

Sonnabend in seiner Wohnung zugestellt werden. Dies war jedoch nicht möglich, da Genosse Bebel nicht in Berlin anwesend war, weshalb die Antwort des Kanzlers dann am Montag dem Genossen Haase zuging mit dem Ersuchen, es für Bebel in Empfang zu nehmen und zu öffnen.

Nach mehr als drei Wochen besprechenden Schweigens hat sich Herr v. Weismann-Hollweg nun doch entschlossen, die Eingabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einer formellen Antwort zu würdigen. Aber um mehr als um die Erfüllung einer äußerlichen Höflichkeitspflicht handelt es sich bei dieser Antwort nicht, und die Umstände, unter denen sie zustande gekommen, der Druck, der ausgeübt werden mußte, um sie in Erscheinung treten zu lassen, verringern ihren Wert auch nach dieser Seite auf ein Minimum. Der Reichskanzler hat geantwortet, weil er angesichts der steigenden Erregung der Bevölkerung ein längeres Schweigen nicht verantworten konnte; was er aber zu sagen hat, ist nicht mehr, als was die sozialdemokratische Fraktion und die ganze Welt aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ohnehin schon weiß. Nämlich, daß der Reichskanzler, in väterlicher Sorge um die Erhaltung der „bewährten Wirtschaftspolitik“ jeder ernstlichen Aktion der Reichsregierung aus dem Wege gehen will, und daß die einzige seiner unzulänglichen Maßnahmen, die dem Reichstag zur Beschlussfassung zu unterbreiten ist, zurzeit noch der Beratung durch den Bundesrat unterliegt.

In diesen Tatsachen liegt aber durchaus kein zureichender Entschuldigungsgrund, die Einberufung des Reichstags zu einem früheren Termin als dem vorgesehenen — dem 26. November — zu unterlassen. Der Bundesrat wird auch keine 57 Tage brauchen, um das winzige Gesetzchen zu beraten, das ihm der Reichskanzler unterbreitet hat; er kann vielmehr in wenigen Tagen oder Stunden damit fertig sein. Dem Reichstag muß aber so rechtzeitig wie möglich Gelegenheit gegeben werden, der von der Regierung erlassenen Notverordnung seine verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen oder sie auch nach Belieben abzuändern, wenn nicht gar zu verwerfen.

Herr v. Weismann hat sich, indem er sich dem Verlangen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nach sofortiger Einberufung des Reichstags widersetzt, einer groben Unterlassungssünde schuldig gemacht. In seinem eigenen widersprüchlichen Verhalten liegt ein Geständnis. Nur, daß zur aufklärerischen Selbstkritik die Besserung fehlt!

Die Reichstagswahlen von 1912.

Das erste Heft der amtlichen Bearbeitung der letzten Reichstagswahlen ist schon erschienen. Die Endergebnisse der Stimmengahlen für die einzelnen Parteien, welchen von dem im Januar veröffentlichten etwas ab. Ein Vergleich mit dem Jahr 1907 ergibt folgende Zusammenstellung:

	1907		1912		Zu- bzw. Abnahme	
	überhaupt	o. Hundertgült. per Stimmen	überhaupt	o. Hundertgült. per Stimmen	überhaupt	o. Hundertgült. per Stimmen
Deutschkonserv.	1 080 209	9,4	1 128 270	9,2	+ 48 061	-0,2
Reichspartei	471 868	4,2	367 158	3,0	-104 707	-1,2
Nationalliberale	1 630 581	14,5	1 662 670	15,0	+ 32 089	+0,5
Reformpartei	91 869	0,8	51 898	0,4	-39 971	-0,4
Wirtsch. Vereinig.	348 120	3,1	304 657	2,5	-43 463	-0,6
Fortchr. Volksp.	1 238 938	10,9	1 497 041	12,8	+ 258 103	+1,9
Zentrum	2 179 743	19,4	1 998 848	16,4	-180 895	-3,0
Polen	453 858	4,0	441 644	3,8	-12 214	-0,4
Sozialdemo- kraten	3 259 029	28,9	4 250 401	34,8	+ 991 372	+6,1
Anderer Parteien	326 011	2,9	387 359	3,2	+ 60 448	+0,3
Unbestimmt	200 695	1,8	112 198	0,9	-88 497	-0,9

*) Darunter 84 108 Bund der Landwirte.
*) Darunter christlich-sozial 101 822, Wirtschaftliche Vereinigung 96 346, Bund der Landwirte 59 998 und Deutsch-sozial 47 391.

Die Zahlen lassen den Rückgang der Wählermassen noch erheblich erscheinen als die früheren. Der konservative Zuwachs ist bekanntlich nur aus dem Rückgang des Zentrums zu erklären.

Der preussische Notstandsbeschluss und die bürgerliche Presse.

Die Berliner politische Presse kommentiert den Beschluss der preussischen Regierung je nach ihrem politischen Standpunkt, doch sind diese Kommentare zum Teil auf den Grundton gestimmt, daß die ganze Maßregel nicht geeignet ist, das Uebel zu beseitigen. Wir lassen nachstehend einige dieser Auslassungen folgen:

Die „Berliner Volkszeitung“ sagt ganz richtig:

„Vollstimmlichen, wie wir vorausgesetzt haben: „Steine statt Brot“; Mittelern, mit denen Herr v. Weismann-Hollweg den unheimlichen Schreibern, die so unbeschreiblich sind, ihr Stück Fleisch zum Löffel haben zu wollen, den Mund zu stopfen hofft. Von den Mitteln, die allein imstande wären, der Not zu steuern, nämlich Öffnung der Grenzen für lebendes Schlachttier — selbstverständlich unter strenger sanitärer Kontrolle —, Verabreichung der Maßregeln und Einfuhr liberaler Güter ist nicht die Rede.“

Der selben Meinung ist die „Berliner Morgenpost“:

„So sind ja nun wohl die Grenzen geöffnet. Aber wie? Ein Löschlein ist hier und da in die hohe Grenzmauer gestossen, aber vorwiegend nur da, wo auch dann nichts herankäme, wenn sie ganz niedergebissen würde. Das deutsche Volk ist in seiner berechtigten Hoffnung, daß man ihm endlich in seiner Not zu Hilfe kommen würde, schmachvoll getäuscht worden. Der Bund der Landwirte ist auf der ganzen Linie Sieger geblieben.“

Sogar die „Freisinnige Zeitung“ schreibt:

„Die Agrarier haben also wieder einmal gesiegt, denn vorzüglich und gehoramt dem Uebel der Meißel und Genossen, ist jede Maßregel vermieden worden, die nur ein Stimmzettel bei den Junkern hervorrufen könnte.“

Die „National-Zeitung“ ist ungewohnt radikal:

„Die Regierung hat sich also dazu bequem, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die gewisse Erleichterungen in der Fleischversorgung, zumal der großen Städte, herbeiführen sollen. Sie hat sich aber aus dem langen Wunschzettel, der ihr überreicht worden ist, sorgfältig jene Vorschläge herausgesucht, die sie nicht in stärkeren Gegenstand zu der hyperagrarischen Winderei bringen, die heute noch immer in allen Fragen das entscheidende Wort sprechen kann; d. h. die Regierung ist zurückgeblieben vor einer wirklich durchgreifenden Bekämpfung der herrschenden Volksnot.“

Die national-liberale Scharfmeißel-Pressen begnügt sich damit, den Beschluss einfach abzubrücken. Scharfe Töne schlägt dagegen die „Deutsche Tageszeitung“ an. Sie kritisiert der Regierung die Gefolgschaft der Agrarier, indem sie ausführt:

„Dazu kommen die schwersten politischen Bedenken. Die Steuerungsfrage wird die Regierung — ganz abgesehen noch von der Frage, ob der sachliche Erfolg ihrer Maßnahmen ihren eigenen Erwartungen entsprechen wird — doch nicht zum Schweigen bringen; zugleich aber wird sie auf der anderen Seite den Eindruck nicht verwischen können, daß sie dem demagogischen Geschrei nachgegeben habe. Der Zeitpunkt für die Veröffentlichung konnte nicht ungünstlicher gewählt werden. Wir erinnern daran, daß die linksliberale Presse in letzter Zeit mehrfach wiederholt hat, die Regierung befinde sich in einem höchstverhältnismäßig zum Bund der Landwirte. Sie darf sich jetzt nicht wundern, wenn in den Kreisen der Landwirtschaft der Gedanke Platz greift und sich befestigt, daß sie vor diesem unnützen Getöse zurückgewichen sei, und daß sie dadurch tatsächlich in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu den Gegnern geraten sei. Wir gehen scharfen Kämpfen entgegen, daran ist nicht zu zweifeln.“

*) Davon Antisemiten 2716, Bayerische Reichspartei 3281, Deutsche und Thüringische Bauernpartei 3811, Altauer 6237, Dänen 17280, Demokratische Vereinigung 29444, Deutscher Bauernbund 29797, Bayerischer Bauernbund 48216, Weissen 84618 und Elsaß-Lothringers 162007 (und zwar el.-loth. Zentrum 54883, El.-Lothr. 43467, unabhängig. Lothr. 36386, Liberaldemokraten 11942, Elsaßler 8840, Liberale Landespartei 4220 und Liberal 2819).

*) Darunter 8643 Bund der Landwirte.

Das Vertrauen der Landwirtschaft zu der Regierung wird einer schweren Prüfungsprobe unterworfen. Nachdem, was wir in den letzten Tagen gehört haben, mußten wir Bedenkliches erwarten; so Schlimmes haben wir nicht erwartet.“

Froh ließ ich den Agrarier! Das ist das Seitwort der Deutschen Tageszeitung.

Wie heuchlerisch die Reberien der „Tageszeitung“ sind, zeigt die Pressestimme des Breslauer agrarischen Blattes, der „Schles. Morgenztg.“:

„Alle die aber, die es ernst meinen mit der Hilfe für die durch die Teuerung bedrückten Volkskreise, werden zugestehen müssen, daß hier ein Weg gezeigt ist, der ohne Schädigung der Gesamtinteressen gegangen werden kann und gegangen werden muß.“

Wovon die „Deutsche Tageszeitung“ die schwerste Schädigung der Landwirtschaft erwartet, das ist nach der Meinung der schlesischen Aghallagrarier ein Weg, der gegangen werden muß! Man sieht, die Agrarier waren sich noch nicht einig.

Rouge für Städtewesen in Düsseldorf.

Eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft versammelte sich am Freitagabend, um den Vortrag des Genossen Dr. Sudekum in Berlin über neuere Formen der Gemeindeverwaltung und Verwaltung in Nordamerika entgegen zu nehmen.

Er begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf das große Unglück, das im Jahre 1900 die Stadt Galveston in Texas betroffen und dort die erste Anregung zur Umgestaltung der Gemeindeverwaltung gegeben hat. Eine Sturmflut hatte die Stadt zerstört und die Gemeindeverwaltung lahmgelegt. Um der allgemeinen Notlage ein Ende zu bereiten und die Stadt zu retten, ergreifen fünf Mitglieder des früheren Hafen-Ausschusses die Führung der Regierung, wandten sich an die Gesetzgebung mit der Bitte, sie als Stadtrat anzuerkennen und haben seitdem alle Funktionen der Stadtverwaltung auszuüben. Dieses Mittel der Umgestaltung eines Wohlfahrtsausschusses hat lebhaftes Nachdenken gefunden. Das System ist in den etwa zweihundert Städten, die es bisher angenommen haben, in vielen Einzelheiten abgeändert worden. Namentlich war man bemüht, die bürgerliche Gewalt des Ausschusses durch Referendum, Initiative und Recall zu ergänzen und zu beschränken. Das Recht des Rückrufes ergänzt das allgemeine Wahlrecht, indem es dem Volk die Möglichkeit gibt, ungelegene Vertreter zu besetzen. Die Schaffung solcher Wohlfahrtsausschüsse mit den angegebenen Sicherungen ist ein Beweis für die Stärke der Bewegung zugunsten der direkten Gesetzgebung durch das Volk in Amerika.

Eine andere, ebenfalls für die kommunalen Verhältnisse bedeutungsvolle Bewegung, die namentlich ihren Sitz in New York hat, strebt eine technische Verbesserung der Gemeindeverwaltung an. Unsere deutschen Gemeinden könnten von dieser Bewegung viel lernen. Eine dritte Bewegung, kürzlich noch nicht sehr stark, aber in starkem Wachstum begriffen, ist die rein sozialistische Bewegung, die auf eine grundsätzliche Neuordnung des kommunalen wie nationalen Lebens abzielt. Sie wird in dem Maße erstarken, wie sie sich auf eine große politische sozialistische Partei stützen kann, die nach allen Anzeichen in Bildung begriffen ist. Wenn auch die Verhältnisse in Amerika nicht mit den deutschen zu vergleichen sind, so darf doch der deutsche Kommunalpolitiker diese Bewegung nicht mehr unbeachtet lassen. Die Anpassungsfähigkeit der amerikanischen politischen Einrichtungen an die Bedürfnisse einer neuen Zeit ist erstaunlich und läßt die Gefahr nicht unerheblich erkennen, daß auf dem Gebiete des Gemeindefwesens die europäischen Städte von den amerikanischen bald lernen können. Als Abraham Lincoln befragt wurde, welches Seilmittel er gegen die Schäden der Demokratie wisse, antwortete er: Mehr Demokratie. Bei uns dagegen sucht man ängstlich jeder Erweiterung der lokalen Demokratie unzulässig zu machen. Wenn auch in Deutschland die reichen Kräfte der Selbstverwaltung von allen unnötigen Beschränkungen befreit und ihnen alle Bahnen eröffnet werden, wie in Amerika, dann wird in einem segensreichen friedlichen Wettstreit der Menschheit das deutsche Volk seinen Platz im Räte der Nationen zu behaupten können.

Reicher Beifall folgte den eindrucksvollen Worten des Referenten. Von den übrigen Vorträgen erwähnen wir noch den des Leiters der Düsseldorf Stadt- und Landesbibliothek über Bücherwesen und Bibliotheken. Großes Lob spendete er der guten Organisation der Bibliotheken der freien Gewerkschaften. In recht verständlicher Weise führte er aus, daß

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holst.

„Für welchen Platz?“ fragte eine weibliche Stimme an der Kasse, als Anton, stier und sinnlos, die rechte Hand mit dem schwarzleidenen Tuch umwunden auf das Brett legte. „Für den Platz in Ihrem Herzen, schöne Laura“, erwiderte er, „aber Sie müssen mein Halsstück statt Zahlung annehmen, denn ich besitze kein Silber, und das Gold habe ich nicht bei mir. Es ist ein schönes, schweres Tuch, das, wie Sie mir geschickt, damals, ehe er eintraf. Gibt es noch im Preis? Bezahlen mag es sein, doch ist's lang genug, mich daran anzuhängen, an die Wappel vor Ihrem Hause, wenn's kesse!“ „Er hat den Verlust verloren, doch ist er's! Ja, er ist es!“ rief die schöne Frau an der Kasse. „Jesus, mein Heiland, was beginne ich mit ihm? Wenn Herr Amelot ihn entdeckt, ist er verloren, und ich bin es auch. Er leidet Mangel, der arme Junge. Er sieht heruntergekommen aus, — vielleicht hungert er!“

Die Bären haben Brot zur Genüge“, murmelte der Unglückliche, „zu denen will ich gehen; ich liebe die Bären, und die Bären lieben mich. Nur mit den Tigern lebe ich nicht in Freundschaft.“

Laura überzeugte sich erst durch einen Blick ins Äußere des Amphitheaters, ob sie sicher sei. Da sie Herrn Amelot in voller Arbeit und die Augen der Türsteher jenem zugewendet sah, raffte sie eiligst einen Haufen großer Silberstücke zusammen, hüllte diese Summe in das schwarzleidenen Tuch, reichte es Anton dar und beschwor ihn, es zu nehmen, sich augenblicklich zu entfernen.

Da war es, wie wenn er plötzlich wieder klar sähe: „Ich danke — ich darf nicht, nein, ich darf nicht. Kein Sündenlohn mehr; keine neue Schande mehr! Die alte drückt schwer genug. Ich danke, Laura!“

Er hob das Geld wieder zurück und war entflohen.

Fünfundzigstes Kapitel.

Was gibt es dort, wo die Leute sich zusammendrängen? Ist ein Unglück geschehen? Eine Prügelei vielleicht! Oder ein Diebstahl! Sie sind so led, diese Spitzhüben! Hat man den Täter ergriffen? Nicht doch, es ist ein Kranke! Oder ein Trunkenbold! Ein junger Mensch, wie bleich er aussieht! Wie er die Augen verdreht!

Er leidet wahrscheinlich an Krämpfen! Er kommt aus einem Skammet. *)

Sahaha, er hat zu starke Fortgaren geraucht. Ob man ihn denn nicht fortchaffen wird? Ah bah, er soll seinen Kauf im Freien ausführen! Jamohl, unter blauem Himmel! Der Abend ist mild. Doch wie werden Gewitter haben! Desio besser, so erstickt ihn der Regen. Seht, was dringt da durchs Gemüht? Zwei fromme Schwestern! Gehorsamer Diener, das ist die neue Schwester, die Antonina!

Sie soll übers Meer gekommen sein, eine Missionarin, sagt man. Die Erste dort? Die sich Bahn bricht zu dem Kranken. Wahrlieh, das ist sie! Gottes Segen über diese. Sie ist eine Feilliche! Ob sie eine Feilliche sein will, weiß ich nicht; aber daß sie eine Wohlthäterin der Kranken und Armen ist, weiß die ganze Stadt.

Seht, sie kniet bei ihm nieder. Sie ergreift seine Hand. Sie streift ihm die Loden aus der Stirn. Sie küßt ihm ins Ohr. Er schaut sie an. Seilliche Mutter Gottes, er lächelt. Still, jetzt spricht er. Habt Ihr vernommen, Nachbarin, was er jaget? Deutlich jede Silbe. Nun, was war's denn? Ich bin im Himmel, hat er gesagt; Gott sendet mir seine Engel.

Der arme Mensch, er phantasiert! Er weiß nicht, was er redet! Doch, wenn er jene einen Engel nennt, weiß er wohl, er redet. Schwester Antonina erhebt ihre Stimme. Geld ruhig, laßt sie sprechen. Wie? Ob wir ihn tragen wollen? Ja, gern.

*) So wurden zur Zeit schmählicher Tyrannen diejenigen Kaffeehäuser in Paris genannt, wo Lohd geraucht werden durfte — ausnahmsweise. Jetzt soll das anders sein und überall die Freiheit herrschen, Gestank zu verbreiten und Qualm.

Wenn es die fromme Schwester wünscht, herzlich gern. Da, Frau, nimm meinen Stod. Greift an, Gebatter Bonnard. Und auch Ihr, Mathieu! Das versteht sich, für Schwester Antonina durchs Feuer! Es lebe Schwester Antonina! — Und ihrer vier trugen Anton in mitleidvoll und vorfichtig, Schwester Antonina schritt neben ihnen her.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Es war ein langer, hochgehender Saal. Am Ende desselben brannte vor dem Altar die heiligen Elisabeth die ewige Lampe. Zwei Reihen wohlgehaltener Vaserstatten, jede von der anderen durch den Zwischenraum einiger Fußbreiten getrennt, nahmen die Seitenwände ein. Die Kranken, sorgfältig gepflegt, mit jeder Bequemlichkeit versehen, von jeder Labung erfüllt, die des Arztes Vorficht ihnen nur gestatten wollte, schliefen — oder schliefen, je nachdem ihr Zustand es mit sich brachte. Dienende Schwestern gingen ab und zu, dort Arzneln reichend, hier Trost und freundliche Worte spendend.

Bei Anton's Bett saß Schwester Antonina. „Nichts als Erschöpfung, Elend, Gram, Hunger, versichert unser Arzt. Hunger? Du armer Freund!“ „Er schläft. Mag er schlafen, ich wache für ihn. O, mein Gott, wie gnädig warst du mir!“ Als der Morgen anbrach, schlug Anton die Augen auf. „Adele!“ sprach er, „Adele! Endlich gesund!“ Und leise wurde ihm geantwortet: „Adele ist gestorben.“ Ich bin die Schwester Antonina.“ Anton blickte umher in den Räumen, die ihn aufgenommen. Er wußte nicht mehr, wie er hierherkam. Aber er begriff, wo er war. Er begriff, wer ihn von der Straße, wo er hilflos lag, aufgehoben und vor qualvollem Hungertode, vor Wahnsinn geborgen. Doch ebenso begriff er in jenem scharfen Abnungsbewußtsein der Seele, welches häufig durch körperliche Leiden, vorzüglich aber in Zuständen ohnmächtiger Ermattung sich bis zum Hellsehen steigert, was mit Adele vorgegangen; erinnerte sich — jetzt erst, wo er wiederum darniederlag! — jener Aeußerungen, die sie damals an seinem ersten Krankentager von der heiligen Jungfrau und von einem Gelübde getan. Sie war also entwichen, um der Welt und ihm zu entfliehen, hatte sich hier dem Beruf hingegeben, in welchem sie Erbsung suchte für ihres Lebens Wehl! Und nun hatte er sie gefunden, nur um zu erfahren, daß er sie für immer verloren, daß Adele Fortwärt tot sei für ihn.

Dabei jedoch mußte er sich sagen, war er von ihr gefunden worden, um gerettet zu werden. (Fortsetzung folgt.)

ste öffentlichen Volksherei en keine religiöse und politische Partei ausschließen dürfen. In einem gewissen Gegensatz scheint dazu allerdings zu stehen, daß er Stadtverwaltungen, die keine öffentlichen Bäckereien eingerichtet haben, vorwarf, sie förderten durch diese Interesslosigkeit die Verbreitung der sozialistischen Literatur.

Sonnabend mittag wurde der Kongress vom Oberbürgermeister Dr. Dehler mit einem kurzen Mittelschiff auf die Verhandlungen geschlossen.

Nationale Arbeiter gegen ein Arbeitwillkürengesetz. In Chemnitz fand am Sonntag ein sächsischer „nationaler Arbeitertag“ statt, der unter Ausschluß der sogenannten „gelben“ Vereine von etwa 500 Delegierten besucht war, die etwa 70 Vereine und Verbände mit ungefähr 70 000 Mitgliedern vertraten. Es wurden nach entsprechenden Referaten verschiedener Arbeiterssekretäre Resolutionen angenommen, in denen ein besonderes Arbeitwillkürengesetz abgelehnt, dagegen Einigungsämter verlangt wurden. Weiter wird die Rechtfertigung der Berufsvereine gefordert und verlangt, daß durch die Gesetzgebung bald Mittel gefunden werden, jedem Mißbrauch der Tarifverträge durch die freien Gewerkschaften entgegenzutreten. Der Reichstag soll auf die Einführung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dringen. Das gesetzliche Verbot der Konkurrenzklause wird verlangt, ebenso eine Maximalarbeitszeit und Mindestruhezeit für die Hotel- und Restaurationangestellten. Es waren auf der Tagung außer einigen staatlichen Behörden die Stadt Chemnitz und eine Reihe fortschrittlicher, nationalliberaler und konservativer Landtagsabgeordneter anwesend, ebenso Vertreter verschiedener Unternehmervereinigungen und auch der Panhand.

Der Kampf gegen die Arbeitwillkürvereine. Die Strafkammer in Chemnitz hat die Arbeitwillkürvereine an der Hand der „Förde“ für einen politischen Verein erklärt und den Vorstehenden 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er auf Aufhebung des Vollzeitspräsidenten Satzungen und Verweigerung der Vorstandsmittel nicht eingewirkt hat. Die Strafkammer stellt sich damit in Gegensatz zum Schöffengericht, das den Vorstehenden freigesprochen und die politische Tendenz des Vereins verneint hat. Als Beweismaterial hatte man die alten Landbücher beigebracht, nämlich, daß die Mitglieder die „Förde“, „Genossenschaft“, im Gewerkschaftshaus ihre Versammlungen abhalten, führende Parteigenossen bei den Veranstaltungen anwesend gehalten haben und die Mehrzahl der Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei angehören. Das Urteil der Strafkammer sagt, es kommt nicht auf die politische Betätigung des Vereins an, sondern darauf, festzustellen, ob das Vereinsleben und die Vereinsaktivität darauf gerichtet ist, die Aufhebung der Leiter und der Weisheit des Vereins in politischer Hinsicht zur Geltung zu bringen. Das geht aus dem Beweismaterial hervor. Die Leiter und die Mehrzahl der Mitglieder des Vereins seien auch Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei.

Neun Millionen für neue Hafenanlagen an der Elbmündung. Der Hamburger Bürgerausschuß ist eine Senatsvorlage zugestiegen, wonach der neue Hafen in Cuxhaven mit einem Kostenaufwand von rund 9 Millionen Mark derzeit erweitert werden soll, daß die neuen Riesenschiffe der Hamburg-Amerika-Linie (Imperatorklasse) dort ohne Schwierigkeiten anlegen und havarierlose Schiffe Schutz finden können, ohne erst das ungesicherte Fahrwasser der Elbe passieren zu müssen. Die Hamburg-Amerika-Linie will dadurch einen auf die Stunde pünktlichen Verkehr zwischen Elbe und New York erreichen.

Eine „deutsche“ Meile. Der antilettisch-konservative Führer, Rechtsanwalt Vrederek, hat eine Meile gemacht von einer Art, wie sie nach den Versicherungen der Antilettiten nur bei Juden möglich sind. Zur Vermeidung der Schanden in Höhe von 24 587 Mark stehen nur etwas über 2000 Mark zur Verfügung, jedoch die große Mehrzahl der Gläubiger völlig leer ausgeht. Was sie der Gedanke tröstet, daß der Schwindler, der sie betrogen hat, ein strammer Kämpfer für Thron und Altar gewesen ist.

Neuer Zwischenfall in Südwest. Wie amtlich gemeldet wird, ist am 27. September der Ritter Müller von der südwestafrikanischen Schutztruppe von Potentaten erschossen worden. Der Gefreite Strauch wird vermisst. Nähere Nachrichten liegen dem Kommando der Schutztruppe noch nicht vor.

Landesverrats-Prozess. Wegen Landesverrats wurde im März d. Js. hier der pensionierte Marineleutnant Nagelmann verhaftet. Nach fünfmonatlicher Untersuchung wurde Nagelmann heute nach Leipzig gebracht, wo am 10. Oktober vor dem Reichsgericht Termin in seiner Sache ansteht. Nagelmann hat Pläne der Küstenbesetzung des Japans in England verkauft.

Rebellische Bandiden. Der Vorstand des Bundes der Landwirte bemüht sich, die Rudolfsbader Bandiden zu beruhigen, die mit ihrem Abfall gedroht haben, weil die bündnerischen Landtagsabgeordneten Kirßen und Krieger, wegen ihres Verhaltens bei der Präsidentenwahl aus dem Bunde ausgeschlossen worden sind. In einem am Sonntag stattgefundenen Versammlung der Rudolfsbader Landesorganisation hatten die Vertreter des Bundesvorstandes nur ein einziges Mitglied auf ihrer Seite, alle andern traten für die Ausgeschlossenheit ein. Der stellvertretende Vorstand legte ebenfalls sein Amt nieder.

Reichstagspräsident kämpft über sein Mandat. Reichstagspräsident sprach sich auf Anfrage zu der Wählermeinung, daß er demnächst sein Mandat niederlegen und dann wieder kandidieren wolle, dahin aus, daß die Ansetzung seiner Wahl noch nicht spruchreif ist; zurzeit habe er noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt. Er wird sich also fassen, sobald die Kassation seines Mandates wahrscheinlich erscheint.

Ausland.

Der Balkan in Aufruhr.

Nach Meinung des „Bester Lloyd“ gilt ein Krieg als unvermeidlich, da die Balkanföderation (Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland) die Einführung der Autonomie für Mazedonien und Albanien verlangt, was seitens der Türkei bestimmt abgelehnt werden dürfte. Da andererseits die Mächte keinen Einfluß besitzen, um die Türkei zu einem Nachgeben nach dieser Richtung zu zwingen, so hält der Sozialer Korrespondent des „Bester Lloyd“ es für zweifellos, daß ein Krieg unabwendbar erscheine. Der private Depechenverkehr von Sofia ist unterbrochen, auch die Telephonverbindung zwischen Budapest und Sofia ist ausgeschaltet.

Die Kriegswut in Bulgarien.

Aus Sofia ist seit dem Sonntag gemeldet: In der Bevölkerung herrscht Eifer und große Spannung. Die Gerüchte, daß die ganze Armee mobilisiert sei, wollen nicht vernehmen. Die Nachrichten aus London und Petersburg, die eigentlich geeignet waren, die Begeisterung zu dämpfen, übten keinen wesentlichen Einfluß aus. Der Hauptbahnhof in Sofia bot den gestrigen Sonntag über ein Bild lebhaftester Bewegung. Die Anzahl der abgehenden Züge war fast auf das Dreifache des regulären Verkehrs gesteigert. Alle diese Züge waren Militärzüge, die Truppen aller Gattungen nach der Grenze beförderten. Der Bahnhof war den ganzen Tag über von Menschen belagert, die dem Abgang der Truppen zusahen und denselben Ovationen darbrachten. Geradezu frenetisch waren die Beifalls- und Jubelrufe, wenn solche Truppen unter klingendem Spiel zum Bahnhof rückten. Kein Mensch glaubt hier an Mandat und andere Beschränkungsmaßnahmen. Es herrscht nur ein

einziges Bedenke: der Kampf gegen die Türkei, die hier in allen Balkanländern auf blutigen Feinde stößt. Dem Volkswort nach handelt es sich nicht mehr um einen Krieg zur Befreiung des Balkan von christlichen Völkern auf dem Balkan, sondern um einen Vernichtungskampf gegen die Türkei. Aus schwerer und zu häufig sind die Verletzungen der Türkei in den Grenzgebieten und unter der zum allergrößten Teil christlichen Grenzbevölkerung gewesen, als daß hier noch irgend jemand zu wagen dürfte, gegenüber der aufgeregten Volkmeinung zum Frieden zu reden. Ueberaus verstimmt wirken auch die Nachrichten über die Verhandlungen zwischen dem osmanischen Reich und Griechenland über die ägäischen Inseln, speziell Samos und Kreta. Nicht ganz so schwarz sehen hiesige auswärtige Diplomaten die Lage an. Man sieht in der Mobilisierung Bulgariens, die heute oder morgen perfekt werden dürfte, nur eine Demonstration gegen die türkischen Truppenkonzentrationen an der serbo-bulgari-schen Grenze. Andererseits wird auch nicht verkannt, daß die Ausweisungen Sazonows, die erst nach seinen Besprechungen mit Sir Edward Grey an die Kabinette des Balkans ergangen sind, beruhigend wirken müssen, da man sich hier in ernsthaften politischen Kreisen keineswegs der Ansicht verschließt, daß ohne eine tätige Mitwirkung Russlands, von der unter den gegenwärtigen Umständen keine Rede sein kann, nichts zu erreichen sein dürfte. Als bestimmt gilt hier, entgegen beschwichtigenden Dementis, daß auch die griechische Regierung ihre Armee auf Krisenfuß setzt. In ganz Griechenland sollen bereits seit 2 Tagen unter dem Vorwande von Truppenver-schiebungen und Wandern die Kriegsvorbereitungen herangehen. Man ist jedoch in hiesigen diplomatischen Kreisen über die Rolle, die Griechenland in einem Balkankriege spielen wird, nicht im Klaren.

Weitere Vorbereitungen.

Die aus Sofia und Belgrad in Wien vorliegenden Nachrichten haben allgemeine große Neugierigkeit hervorgerufen, da man annimmt, daß auch Oesterreich-Ungarn zur Mobilisierung gezwungen sein werde.

Aus der Umgebung des auf der Durchreise hier weilenden Königs von Griechenland wurde einem Mitarbeiter des „V. V.“ erklärt, daß in der Tat die unklare und beunruhigende Lage auf dem Balkan den Monarchen veranlaßt habe, seinen noch für längere Zeit beabsichtigten Aufenthalt in Kopenhagen abzubrechen und auf dem schnellsten Wege nach Athen zurück-zufahren.

Unter dem Kommando des früheren Deputierten, Generals Eschad Wacha marschieren 2500 Mann nach Skutari. Die Abteilung, welche aus 11 Bataillonen mit Gebirgsartillerie und Maschinengewehren bestand, wurde unterwegs durch wolkensaurige Regenfälle aufgehalten. Die Wege sind vollständig aufgeweicht. Für die Truppen ist keine Unterkunft vorhanden. Sie litten deshalb außerordentlich infolge der Unlust des Wetters. Ein weiteres Vorrücken ist erst möglich, wenn sich das Wasser verlaufen hat.

Die montenegrinische Regierung hat die Ausfuhr von Pferden, Vieh, Fleisch sowie von Mehl auf das strengste verboten.

Von der türkisch-montenegrinischen Grenze kommen Meldungen von einem neuen blutigen Zwischenfall. Umweil des Ortes Bregmat gerieten Türken und Montenegriner gegen einander und eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer, das mehrere Stunden dauerte. Auf Seiten der Türken fielen 10, auf der der Montenegriner 15 Mann. Die Türkei hat eine Untersuchung angeordnet.

Neue Bombenanschläge in Saloniki.

Infolge von unkontrollierbaren Gerüchten über weitere bevorstehende Attentate auf öffentliche Gebäude Saloniks richtete die Polizei einen strengeren Bewachungsdienst ein. Trotzdem wurde um 9 Uhr abends auf der sehr belebten Sabri Wacha-Straße, unweit des Freiheitsplatzes, ein Bombenanschlag verübt, wobei der Dolmetscher des deutschen Konsulats, Karosfo, durch einen Splitter leicht verwundet wurde. Die Behörden vermuten, daß das Attentat auf dem Freiheitsplatz selbst, wo abends Hunderte von Personen sitzen, geplant war. In der Nacht wurden zwei weitere Bombenanschläge verübt. Eine Bombe plügte an der Ecke eines Neubaus der Konfektionsfirma Tiring, gegenüber dem Stadtbureau der Gasgesellschaft, und richtete nur geringen Schaden an. Eine zweite Bombe plügte zwischen zwei türkischen Amtsgebäuden im Viertel Rappan und beschädigte das Haus eines Gemeindefreiwirts. In der Nähe der Demetriuskirche entdeckten die Wachen eine in einem Korbe verborgene Pulvermaschine, welche rechtzeitig entfernt wurde. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

Die Kämpfe auf Samos.

Auf Samos werden stärkere englische und französische Detachements gelandet, weil die Türken die Läden der Stadt plündern und dadurch große Erbitterung unter der Bevölkerung hervorrufen.

Nach Verichten, die über Kreta hier eingetroffen sind, soll es den Türken gelungen sein, 600 Mann auf Samos zu landen. Weitere 800 Mann sollen folgen. Dem „Tanin“ zufolge, soll eine Abteilung französischer Truppen die türkischen Soldaten auf Samos eintreiben haben.

Azew's Bitte um ein revolutionäres Gericht.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 29. September:

Seitdem Burzew aus Frankfurt zurück ist, wo er mit dem Oberpfälzer Azew lange Unterredungen hatte, herrscht in den hiesigen revolutionären Kreisen eine gewisse Aufregung. Die Form des Burzew'schen Artikels, den er im „Matin“ veröffentlichte, hatte viele verblüfft, und die Tatsache, daß diesem ersten Artikel keine anderen mehr folgten, erschien vielen rätselhaft. Die Erklärung, die Burzew selbst dafür gibt, lautet ziemlich einfach: „Der Matin“ wollte keine Artikel mehr darüber veröffentlichen.“ Nun, gibt es bekanntlich in Paris auch noch andere Tageszeitungen, z. B. das sozialistische Zentralorgan. Burzew hielt es aber aus gewissen Gründen für richtiger, seine Dokumente einzuwickeln für sich zu behalten. In der letzten Nummer des von ihm selbst redigierten „L'Avant“, bringt er jetzt ein außerordentlich interessantes Schriftstück, das Azew dem Genossen Burzew übersandte. Es ist die Bitte um die Einsetzung eines revolutionären Gerichts zur Untersuchung des „Falles Azew“.

1. Das Gericht soll von meinen ehemaligen Kameraden zusammengelegt werden (von denen, die mich persönlich kannten). Die Anwesenheit von M. L. Burzew ist wünschenswert, ist sogar notwendig (vielleicht als Richter). Die Zahl der Richter kann nach freiem Ermessen festgelegt werden. Es ist wünschenswert und vielleicht notwendig, daß meine Frau, L. Gr., dem Prozeß beizuwohnt, nicht als Richter, aber als Zeugin, die meinen Kindern sagen wird, was sie von mir weiß und ihre Eindrücke vom Prozeß. (Wenn die Anwesenheit der L. Gr. als unmöglich betrachtet wird, mache ich sie nicht zur absoluten Bedingung, indem ich jedoch meine Bitte, L. Gr. zuzulassen, wiederhole.)

2. Ich unterwerfe mich vollkommen dem Spruch des Gerichts, selbst wenn es ein Todesurteil sein sollte. Für diesen letzteren Fall sehe ich in denselben folgende Bedingungen fest: Das Gericht wird mir das Todesurteil mitteilen, das ich vierundzwanzig Stunden später selbst vollstrecken werde, da ich dieses Zeitintervall bedarf, um meine letzten Briefe zu schreiben und von L. Gr. vielleicht die Erlaubnis zu erhalten, meine Kinder zu sehen. Es ist selbstverständlich, daß ich während

dieser vierundzwanzig Stunden eingesperrt werde, um jede Möglichkeit einer Flucht auszuschließen.

In einem dritten und vierten Abschnitt verlangt Azew dann, für den Fall, daß die sozialistische Revolutionäre die genannten Bedingungen annehmen, die Ankündigung seines Prozeßes in einer großen französischen Zeitung, wie dem „Matin“, und in einem großen deutschen Blatt, wie dem „Tagespost“, soll sofort veröffentlicht werden. Sollte ein anderes Urteil gefällt werden, so werde die Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung von einer gemeinsamen Abmachung abhängen.

In einem letzten Abschnitt erklärt Azew, daß er bis zum 3. Dezember 1912 auf die Antwort warte, daß nach diesem Datum jedoch nicht mehr verbunden fühle. — Unterzeichnet ist das Ganze am 2. September 1912.

Spanien.

Meldungen aus Bilbao berichten, daß zwischen Regionalisten und Anhängern des Thronrücktritts Don Jaime in Durango ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hat, in dessen Verlaufe mehrere Revolververletzungen abgeleitet wurden. Acht Personen sind verletzt worden, darunter mehrere schwer. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus Barcelona verlautet, die ausländischen Eisenbahner hätten den Friedensvorschlag des Vorstehenden der Handelskammer angenommen.

Japan.

Die verurteilten Koreaner-Patrioten. In dem Prozeß gegen 123 Koreaner, die der Verhöhnung gegen das Leben des Grafen Terakuni angeklagt waren ist in Soen das Urteil gefällt worden. Baron Inohito und fünf andere Führer des Komplottes wurden zu 10 Jahren Gefängnis, 18 andere Koreaner zu 7 Jahren, 40 zu 6 Jahren, 42 zu 5 Jahren verurteilt. Die übrigen 17 wurden freigesprochen.

Urabstimmung in Canada. Um eine stets wiederkehrende Streitfrage zu erledigen, veranstaltete der Verband der Gewerkschaften in Britisch-Columbien unter seinen angeschlossen Gewerkschaften eine Urabstimmung darüber, ob die Grundzüge des Sozialismus anerkannt seien. Mit einer Majorität von 5 zu 1 wurde die Frage bejaht.

Darlehenspolitik in Australien. Schon seit 17 Jahren unterhält die Regierung in Neu-Seeland eine besondere Abteilung zur Unterstützung kleiner Landwirte durch Darlehen, die zu dem dort sehr billigen Zinssatz von 3 1/2 Prozent (neuerdings auf 4 1/2 Prozent erhöht) und zu günstigen Amortisationsbedingungen ausbelehnt werden. Der ausbelehnte Betrag betrug im ersten Jahre 8 Millionen Mark, im Jahre 1911 schon 22 Millionen, insamt bisher 210 Millionen. Seit 1907 werden solche Darlehen auch an Arbeiter, die sich ein eigenes Haus erwerben wollen, gegeben. — Die Regierung von Neu-Seeland wird der kommenden Session des Parlaments eine Vorlage zur Verstaatlichung der Eisenindustrie des Landes vorlegen.

Parteiangelegenheiten.

Hilfsbrand über seinen Ausschluß. Einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ erklärte Hilferbrand direkt nach der Urabstimmung, er bedauere die Entscheidung des Parteitag im Interesse der Partei, die es in Zukunft schwer haben werde, als dort und Älterin der Tendenzen des sozialen Fortschritts (der doch immer aus einem gewissen Fortschritt hervorgeht) so anerkannt zu werden, wie sie es seiner Auffassung nach bei weitgehender Behandlung derartiger Differenzen hätte erreichen können. Hilferbrand sagte weiter:

„Ich scheide ohne Haß oder Erbitterung aus der Partei, der ich einst meine Lebensarbeit widmen zu können hoffte, und der ich nahezu ein Jahrzehnt aus vollster Ueberzeugung angehört habe. Ich werde nicht müde werden, im Sinne des demokratischen Sozialismus zu wirken und ich hoffe, noch einmal die Verwirklichung dafür zu finden, daß auch in diesem Falle Vorurteile des Augenblicks einen wirklich vorhandenen Gesinnungszusammenhang verkannt haben.“

Diese Worte können unser Bedauern über den Beschluß des Chemnitzer Parteitages nur verstärken.

Neues Parteiblatt. Die „Volksstimme“ in Frankfurt am Main hat eine Zeitung ihres großen Verbreitungsbezirks vorgenommen. Sie erscheint vom Sonnabend, den 28. September ab nur noch für die Wahlkreise Frankfurt, Höchst, Hanau und angrenzende hessische Gebietsteile (Wahlkreis Friedberg). — Als Kopfblatt mit der Expedition in Wiesbaden kommt, gleichfalls unter dem Titel „Volksstimme“, das neue Organ heraus für die Wahlkreise Wiesbaden, Limburg, Unter- und Oberwesertal, Singer, Wetzlar und Marburg.

Die Perle des Orients

MOHAMED Cigaretten

ORIGINALPAKUNG DER MOHAMEDCIGARETTE

No 2 = 2 Pfg. d. Stck

2526/9

Verantwortlicher Redakteur: Franz Gierke. — Redaktion und Expedition: Dom Graunstraße 7. — Verlag der „Volksstimme“, G. m. b. H. — Druck von E. G. Gierke, G. m. b. H. — Druck in Dresden. — Preis 2 Pfennig.

Sanaden war jedoch anwesend Montag d für Debel Nach hat sich Eingabe b mellen W Erfüllung bei dieser zustande g um sie in Wert auf Känger ha regung de antworten als was t ans der wvch. M um die G ernsten M W, und die dem purzelt no In b Entschubt istem sei 26. Noer eine 57 : alen, das Melmehr i Dem Rele eit gefel erordnun ber sie a erwerden. Herr arngen d ortiger G Unterlassu lderprü ur ansbä Das reichstag ee Slin em im 2 em Jah

Stadt-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr:
(Ordnung Duenpreise).
„Mignon“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Obert Chabert“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Mit neuer Ausstattung
„Das Rheingold“.

Lobe-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Der verwandelte Komödiant.
„Die letzten Masken“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Literatur“.
„Tottens Geburtstag“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Emilia Galotti“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Canjant“.

Thalla-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Gruppe A, 2. Vorstellung:
„Kollege Crampton“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Gruppe B, 3. Vorstellung:
„Kollege Crampton“.

Schauspielhaus
Dienstag 8 Uhr:
„Alt-Wien“.
Mittwoch 8 Uhr:
„Eva“.
Donnerstag 8 Uhr:
Gespel Alexander Moissi
„Haulet“.

Liebl. Etablissement
Täglich abends 8 Uhr:
Spezialitäten-Vorstellung.
Mittwoch, 2. Okt., 3 1/2 Uhr nachm.:
Extra-Vorstellung
des Jugend-Operetten-Ensemble:
„Der Micado“
Operette in 2 Akten
von A. Sullivan. 3439

Viktoria-Theater
Dienstag, d. 1. Okt., ab 8 Uhr
:: Gala-Premiere ::
Riesen-Wasserschauspiele
300 cbm Wasser
setzen die Bühne unter Wasser.
Leuchtende Treppen u. Kaskaden
Smaragd- und Zinnobergarten.
Hydraul. Feerie. 3418, 14

Palast d. Illusionen
Geister-Konzert u. Gespielhof
Erdbeben im Glaskügel
Von Breslau nach Paris.

Der Zirkus von Utopien
10 Kasseperde u. Der Löwenritt

Li-Lou nennt die lebenden Nippflügler
Im Reiche des Schattens!
DAS MIRAKEL
neueste Kreation d. Dir. Schenk
Reise durch das Unmögliche
Olympia-Bioskop.

Zirkus Busch
Welt-Kino
4 Dramen 4
u. L. 3468

Die Schlangentänzerin.
Musik-Drama in 3 Akten.
(Vorher: Der fliegende Hirt.)

Der verhängnisvolle Schwur
Dramatisches Sitten-drama in 2 Akten.

Entree 19 Pf.
für 2. Platz und Galerie.
Anfang 6 Uhr.
Morgen Mittwoch
von 5-7 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Ab Mittwoch:
5 neue Schlager!

Zeltgarten
Ordnung Duenpreise.
Première
Marguerite Persky
E. Lohmeyer.
Miroto-Trio, Hanna Cornelson,
d'Elbois, Rugamer, Katanay,
Leo Santos, Foly Poly Comp.,
3 Amalicos.
Im Tunnel
(Eine Scherenschnitt-
von Breslau.) 3432
Damen-Trompeler-Korps.
Vorzugliche Mische.

Palmengarten
Von heute ab:
Oktoberfest
in
Oberbayern.
Der Oktoberfest ist seitlich verortet.
Geschwiz Knorrn.
Bedeutung im Original
bayerischen Kostüm.
2 neue
Kapellen 2
Nauopol-Orchester.
D' Oltenseer.
Humor - Stimmung.
(Kein Entree.)
Kleiderbücher gratis.

Gräbschenerstr. 55, hpt.
als praktischer Arzt niedergelassen.
Sprechstunden: 9-12, 3-4 1/2
Sonntags: 9-10 1/2
Telephon 8708

Dr. med. Albert Ruben
prakt. Arzt
Pfänder-Vuktion
Reichart Westendstraße Nr. 47
Anfang Oktober cr. 3481
Einlösen oder verlängern.

Sie gegen die bösen Jodel mit
Franziska Belta, schon Geheime zu
Zawozdie ausgeprochene lägerhafte und
beliebige Neuerung nehme ich mit dem
Ausbruch des Bedauerns zurück wie letzte
Abende. 3486
Josef Ziegner

C.M. Trapp
Tanz-Schule
Messe-gasse Nr. 14-16
Prospekte kostenlos

Ich habe mich
als praktischer Arzt niedergelassen.
Sprechstunden: 9-12, 3-4 1/2
Sonntags: 9-10 1/2
Telephon 8708

Jüngerer Maler
Josef G. Sch. Maler W. Schardt,
Erbrean, Kreis Wieg. 3488

Eine saubere Frau
zum Emmelastragen bald gesucht. 3489
J. Zlegon, Bäcker, Steinauerstr. 8

Maurer!
Jeder strebsame Maurer kann sich zu
Hause auf billige Weise durch meine
briefl. Unterrichtskurse z. tüchtig.
Poller, Bauaufseher usw. ausbilden.
Für den Unterricht genügt eine
Abendstunde täglich. Lehrplan und
Näheres kostenfrei. Meld. sind unter
A. 50. an die „Volkswacht“ zu richten.

Den heute ab befindet sich mein
Gefahrengefahr, Bollenholzerstraße Nr. 9.
Bitte das Netz mehr zu berücksichtigen.
Adressgeheim!

H. Schnittler, Jauer
Nothenholzerstraße Nr. 9.
An e - sung aller Gaaarbeiten Zepic.
Puppenpuppen etc. 3487

Kaufe alte Schränke
Kommod., Schreibtisch, gg. Wohnungsg.
Einrichtungen zu hoh. Preisen. W. Walter,
Friedrichstr. 58a, vom. Gartenstr. 3478

Damen-Paletots
Kostüme, Jacken, Weiterfragen er.
billig zu verkaufen. Anfertigung nach
Maß ohne Preisaufschlag. Stoff-
lager, reichhaltige Auswahl. 3515
Felix Scholz
Schneiderstr. 1, Damen-Konfektion
1. Etage, Bischofstraße 12, 1. Etage.

Schweinefleisch
Dausch Wd. 80 Pf., Schupp Schiller,
Knie und Weichbrot 90 Pf., Rind,
heiß zum Kochen 80 Pf., ohne
Knochen 1 Pf., Gschadts, Herbelat,
Brock und Leberwurst 80 Pf., Gls.
beim 40-65 Pf., nur bei 3488

R. Oplitz, Fleischermeister
Friedrichstraße 18.

Deckauf gebe. Filzbel
Schönste weiße, Stoff, Kammotten, Netz
Kette, Deckel, ganze Zuden-Gleichig.
billig Friedrichstraße 53a. 3478

Für 287 Mk.
komplette Einrichtung, bestehend aus Wohn-
zimmer, Schlafzimmer und in 2-türiger Küche
mit 2-türiger Küche, 410 Pf., Tisch
3-türig 42 Pf., Schrank 20 Pf., Bett
33 Pf., Spiegel, gelb, 10 Pf., Nachtschub
3,50 Pf., 2-tür. Schrank, Sofa mit Umbau,
Küchen, Badstube 12,50 Pf., 2-tür. Keller
wirklich reich und billig
Siegfried Brieger
Auserstraße 24.
G. a. 1839 - Tel. 1177. 2432
Zahlung nach Vereinbarung!

Sparfassen-Nebenstelle VIII.
Am 1. Oktober d. J. wird in dem Grundstück Gräbschener-
straße 81 die
Nebenstelle VIII der städtischen Sparkasse
eröffnet.
Einzahlungen werden dort auf alle Sparbücher ange-
nommen.
Einzahlungen können nur auf Sparbücher mit rotbraunem
Einband geleistet werden, die mit der Bezeichnung „Neben-
stelle VIII“ versehen sind.
Breslau, 30. September 1912. 8194
Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Hier
Hier hat jeder sein Recht der Mann,
Der sich nicht haben kann.
Denn er will es haben seit Jahren.
Alle man hat viel Geld zum sparen.
Soll man sein Geld nicht zum sparen.
Daher das Gute nicht sich haben!!!
Gut und dauerhaft
sind die edel. Reithagen blauen Arbeiter-Schiffel-
Hutzeuge mit nebenstehender Schutzmarke.
Sie haben seit 414 J.
Wilhelm Langer, Gräbschenerstr. 18 und
Adolf Hohmuths Nachf., Friedrich-Wilhelm-
Platz 35. 3485
Feier der Volkswacht erhalten 2% Rabatt.

Karmelitergeist
extrastark
Walthorius-
(vorzüglich wirkendes Massagemittel)
Dtz. M. 2,50, bei 80 Pf. M. 6.- franko. 7481
Karmelitergeist-Fabrik E. Walthor, Halle a. S., Mühlweg 20

Bonbon-Abfall
1 Pfund Pfg. 25 Pfg. 1 Pfund.
Circa 30-40 Zentner Bonbon-Abfall
kommen dieser Tage in unseren 10 Breslauer Filialen
zum Verkauf. 3477
Neu eröffnet: Neue Taentzienstrasse 72.
Ein Verkauf in der Fabrik findet nicht mehr statt.

W. H. Klingenberg & Co.
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.

**Rohtabak-
handlung Carl Rother & Rode**
Breslau I, Hummerer Nr. 26. 4631
Spezialität: A. alte Sumatra.

Wir empfehlen
billige Unterhaltungslektüre
für jedermann.

Halali	von Achleitner
Hochnotpeinliche Geschichten	„H. H. Ewers
Im Föhn	„Traugott Tamm
Fanny Roth	„Meisel Hess
Yvette	„Maupassant
Schande	„Heyermanns
Berliner Nachtbilder	„Hans Ostwald
Die Scheidewand	„Manuel Schnitzer
Töchter der Sünde	„G. A. Müller
Mädchen mit 1000 Erinnerungen	„Hyan
Der Forstmessias	„Achleitner
Die Eroberung der Luft	„Hoffmann
Lotte Glimmer	„E. Gräser
Herodias	„Gustave Flaubert
Café Größenwahn	„Austerlitz
Knut Tandberg	„A. Skram
Familie Lugmüller	„Achleitner
Das Haus Gellier	„Maupassant
Wer tat's	„Tellmann
Wegwende	„Leonore Frei

(Gute Remittenden).
Preis per Band nur 15 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht.

Damenschneiderei
fertig Blusen, Röcke, Kleiderchen
von 65 Pfg. an. 3505
in Androssenstr. 48, gegenüb. Fabr.
Hans Heinz Ewers,
Hochnotpeinliche Geschichten
nur 15 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung,
Breslau, Neuo Graupenstraße 5/6.

Königsgrund
Lohse-Straße 45/47.
Heute Mittwoch:
Grosses Kränzchen
— Neues Variet. —
— Tanz- und Schießenspaß.

Jul. Ollendorf & Co
Breslau,
Albrechtstr. 14
1-4. Etage.

Möbel- u. Warenhaus
mit
Kreditbewilligung
Einzelne Möbel sowie kompl. Einrichtungen
in jeder Preislage. 8539
Kredit überallhin,
Kredit jedem,
Kredit hochkulant,
Kredit diskret,
Kredit reell.
Herren-, Knaben-, Kinder-
Anzüge, Paletots, Uister,
Damen-Kostüme,
Uister, Röcke, Blusen.
Wochenrate von 1 Mk. an

Günther & Otto
Rohtabakhandlung
Breslau, Reuschestr. 51
(Niepoldpassage.) 9236

**Original-Phönix-
Nähmaschinen**
für Gewerbe u. Hausbedarf sind die
besten der Gegenwart, zum Anst-
lichen besonders geeignet. — Außer-
dem empfehlen wir alle anderen
Systeme, auch in Spezialmaschinen
Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6.
Answärts franko
Befristung.
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Pfannkuchen mit feinsten Füllung
täglich frisch
Koggenkernbrot, Schmalzbrat Wassersemmel
und alle anderen Backwaren
in bester Qualität empfiehlt
Julius Ziegler, Steinauerstraße 8.
Telephon 9561
Bäckerei mit elektrischem Betrieb.

Zum Umzuge
empfehle mein aufs reichhaltigste assortierte Lager in
Haus- und Küchen-Geräten,
als:
Glas-, Porzellan- u. Emaille-Waren,
Leitern, Holzschäffern und Wannen,
Tisch-, Wand- und Hängelampen
zu bekannt billigsten Preisen. 3179
Rob. Kornmann
Friedrich-Wilhelmstraße 50
Filiale: Gräbschenerstraße 36.

Jede Schuhcreme
habe ich probirt
und bei Pilo
bin ich geblieben.
Qualität und Ausgiebigkeit sind hervorragend.
Bilo ist überall zu haben!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Die nächste Vertreter-Versammlung am Donnerstag im „Goldenen Zepher“ auf der Klosterstraße beschäftigt sich hauptsächlich mit der Aufstellung von 14 Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Die versicherungspflichtigen Angestellten

weisen wir wiederholt darauf hin, daß die wichtigen Vertrauensmänner wählen am 3., 4. und 5. November vorgenommen werden. Wählen dürfen aber nur die männlichen und weiblichen Angestellten, die eine Versicherungskarte haben.

Wer also noch keine Versicherungskarte hat, muß sie sich sofort in der Steuerzahlstelle ausstellen lassen, in deren Bezirk er beschäftigt ist. Die Ausgabezeit ist von 5 bis 8 Uhr abends.

Wissenschaftlicher Lichtbilder-Abend des Bildungsausschusses.

Ein äußerst lehrreicher und interessanter Vortragsabend des Bildungsausschusses findet am Freitag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des „Kronprinzen“, Westendstraße 50/52, statt.

Herr N. Laube vom naturwissenschaftlichen Institut Rosmos in Berlin wird sprechen über das Thema: In Nacht und Eis! Neue Nord- und Südpolarforschungen.

Der Vortrag enthält folgende Einzelheiten: Kapitän N. Sverdrups Reisen in arktischen Gebieten — Schiffeureisen zu Land und Wasser — Im Treibeis von Grönland — Neuland — Die italienische Polar-Expedition — Die „Stella Polare“ im Eismeer — Hauptmann Sagni unterm 88. Grad — Coal- und Peary — Ist der Nordpol entdeckt? — Die Geschichte der Südpolaren Entdeckungsexpeditionen — James Cook — Fabian von Bellingshausen — Wilkes und Dumont d'Urville — Die Südpolarexpeditionen des neuen Jahrhunderts.

Über 100 Lichtbilder werden die Ausführungen des Redners unterstützen und den Zuhörer im Bilde in die unerforschten eisigen Zonen unserer Erde führen.

Karten zum Preise von 20 Pfennigen sind von heute an in der „Volkskraft“ und im Parteisekretariat, sowie an der Kasse zu haben. Der Vermerk auf der Karte: „Eintritt frei!“ ist natürlich ein Irrtum, es muß heißen: Eintritt 20 Pf.

Nationale Krankenkassen-Zersplitterer.

Den Scharmachern sind die bestehenden Krankenkassen-Organisationen viel zu sehr vom fortschrittlichen Geiste befreit. Es bedarf deshalb schon lange die Absicht, einen Keil in diese Organisationen zu treiben. Das ist nun scheinbar gelungen. Am Sonntag wurde in Köln ein Verband der deutschen Krankenkassen auf nationaler Grundlage gegründet.

Also auch die Hirsch-Dunderschen ließen sich von den Surrapatrioten und Gelben ins Schlepptau nehmen, um im

deutschen Krankenkassenwesen Zersplitterungsarbeit zu leisten. Wenn sie glauben, damit den fortschrittlichen Geist zu hemmen oder gar ihre und der Selbstlebensfähige Gewerkschaftsorganisationen zu fördern, so irren sie sich. Denkende Arbeiter werden eine solche Zersplitterungsarbeit als schädlich für das ganze Krankenkassenwesen scharf verurteilen.

Fördert die Arbeiter-Samariterkolonnen!

Wegen der in letzter Zeit vorgekommenen großen Zahl schwerer Unglücksfälle ist es angebracht, auf eine Einrichtung hinzuwirken, die in den Arbeiterkreisen nicht die Achtung genießt, die ihr wegen ihres großen Nutzens für die Arbeiterklasse gebührt. Wir meinen die in verschiedenen Städten bestehenden Arbeiter-Samariterkolonnen, die zum Arbeiter-Samariter-Bunde gehören.

Waffen wie kurz die Aufgaben und Pflichten der Arbeiter-Samariter bei Unfällen und bei der Unfallverhütung folgen: Der Arbeiter, der als Samariter seine Arbeit verrichtet, in der er in Zukunft das Herz der Nächstenliebe ausstrahlen soll, hat sich vorzugeben, wo und in welchem Zustande der Verbandskasten ist. Ist ein solcher nicht vorhanden, oder ist er in einem Zustande, daß er den Ansprüchen der ersten Hilfeleistung nicht genügt, so hat der Samariter dafür zu sorgen, daß ein Kasten beschafft oder der vorhandene in ordnungsgemäßen Zustand gesetzt wird.

Erkennt man ein Unfall, so hat der Samariter für schnelle, sachgemäße und gewissenhafte Hilfe und Behandlung zu sorgen, alle schädlichen Einflüsse, Anfruchtungen usw. von dem Verletzten fernzuhalten, für ärztliche Hilfe zu sorgen, und wenn ein Transport nötig ist, diesen zu leisten. Weiter hat er den Unfall denen zu berichten, die mit der Anmeldung an die Verurteilung beauftragt sind.

Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, Angehörige der Gewerkschaften und Parteioorganisationen, der Zuerst- und sonstigen

Erntebereine, unterliegt die Behauptung der Arbeiter-Samariterkolonnen durch ihren Namen. Arbeiter untere Ideen unter

Die Lehrgänge der Arbeiter-Samariterkolonnen werden jeden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Bär auf der Drogen“, Kurfürstendamm 20, abgehalten. Anmeldungen zum Beitritt (Eintrittsgeld 50 Pf.) monatlicher Beitrag 20 Pf.) werden jederzeit im Vereinslokal, in der Gröbenstraße der Drogen, und bei dem Unterzeichneten angenommen.

Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt. Arbeiter-Samariterkolonne Breslau. Der Obmann Oscar Schuy.

Der Kampf um die Stadtverordneten-

Wahlkate beginnt. Alle Parteien rüsten; in 5 bis 6 Wochen soll die Entscheidung fallen. Auch die Breslauer Arbeiterschaft kann diesmal wieder mit guten Hoffnungen dem Kampfe entgegengehen; wird und muß es ihr doch gelingen, die Zahl ihrer Vertreter im Stadtparlament beträchtlich zu vermehren.

Die Berufsberatung des Vereins Frauenwohl in den Räumen der Rechtschutzstelle Wastelgasse 6a hält ihre 3. Sitzung jeden Sonnabend von 5 bis 8 Uhr nachmittags ab. Durch ihre Verbindung mit dem Frauenberufsausschuss in Berlin und dem Rat der deutschen Frauenvereine für Fraueninteressen kann sie erfolgreichste Auskünfte über die den Frauen offenstehenden Berufe geben und über deren wirtschaftliche Aussichten.

Sparks-Kassen-Nebenstelle in der Gröbenstraße. Seit am 1. Oktober, wird in dem Grundstück Gröbenstr. 81 die Nebenstelle VIII der städtischen Sparks-Kasse eröffnet. Eingehungen werden dort auf alle Sparbücher angenommen.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Vom 1. Oktober an ist die Bibliothek an den Wochentagen Vormittags von 10 bis 2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

„Standart-Möbel-Journal“. Unsere heutige Nummer enthält eine Beilage über die Möbel-Zeitung. Sie erscheint zweimal im Monat; die Nummer kostet 10 Pf. und 2 Pf. Beleggeld. Das Journal kann durch unsere Expedition und Kolportage bezogen werden.

Der Entdecker des Südpols. Roald Amundsen, wird am 24. Oktober im großen Konzerthaus einen Vortrag halten in deutscher Sprache über seine gefährliche Reise zum Südpol. Dem Forscher ist es gelungen, Lichtbilder und kinematographische Aufnahmen mitzubringen, die er bei seinem Vortrag vorführen wird.

Die Arbeitgeber und das Angekellertengesetz. Der Breslauer Detaillisten-Verein beschäftigt sich am Montag in einer öffentlichen Versammlung im großen Saale der Börse mit dem Versicherungsgesetz der Privatangekellerten. Der Vereinsyndikus Rechtsanwalt Lewinsohn hielt über das Gesetz einen Vortrag, er wies auf die wichtigsten Vorschriften hin und ihre praktische Anwendung. Die Aussprache war sehr reger.

Taschendiebstahl. In einem hiesigen Variete wurde am Freitag, abends nach Schluß der Vorstellung in dem Gebränge eine Geldbörse mit 20 Mk. aus der Tasche gestohlen.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Dollarprinzessin“ von Leo Fall.

So gut beraten, wie in dieser Spielzeit der Operette, waren wir schon lange nicht. Man wird jetzt kaum von einer „zweiten Begehung“ reden können. Zur Aufführung von Leo Falls bestem Werk gehören aber nicht nur gute Darsteller, sondern auch ein empfindliches und zahlreiches Publikum, das sich willig von den melodischen Einfällen ergötzen lassen und fortziehen läßt. Am Montag war der Besuch ein recht schwacher. Unter den Mitwirkenden „ragte“ besonders das mit allen nur erdenklichen Reizen einer Operettenschauspielerin ausgestattete Fräulein Adam hervor, in zweiter Linie das zierliche und bewegliche Fräulein Heinrich als Daisy. Sehr feurig gab Fräulein Schöning die Olga. Die Herren Brandl, Bröckel, Süßenguth und Triebel vervollständigten das gute Ensemble. Eine sehr drockige Charge bot Herr Sternau jun. als Dick und ein Herr Pelz in der Humoren Rolle eines charakteristischen Dienertypus. Frau Lang holte sich mit der bekannten Wirtschaftlerin Tompson im dritten Akt einen Extraserfolg. Was an diesem Abend hörte, war eine im ersten Rang befindliche, anscheinend sehr feine Hochzeitsgesellschaft der „besten Kreise“, die sich empfindend ungenossen benahm und mehrfach vom Publikum zurechtgewiesen wurde. Außerdem das Orchester, welches diese von geistreichen Einfällen umwimmelnde Partitur so geräuschvoll behandelte, als beträfe es „Electra“ von Richard Strauß. Raum glaublich! S. M.

Gastspiel Alexander Moissi: „Romeo und Julia“ von Shakespeare.

Am Sonntag hat Moissi den Breslauer die Grenze seines Könnens gezeigt. Der große, kaum zu übersehende Darsteller des Hamlet konnte dem von des Gedankensblasse noch nicht angefräntelten unwichtigen Romeo nicht voll gerecht werden. Ein philosophischer, ein labender Romeo war, den er uns zeigte. Besonders in den ersten Szenen war er ganz der weikreunde, nordische Hamlet. Er kann doch anders spielen. Wie prächtig war sein Romeo in der Straßenszene mit der Anne, wie jugendlich und bezaubernd sein kurzes Lachen — übrigens so wundervoll hörte ich noch nie lachen — und lag doch eine weisevolle Stimmung über der ersten Szene mit Julia: unserer Meinung waren das Finale in diesem Hohelied der Liebe. Auch die Schlußszenen im Grabgewölbe war erschütternd. Aber das alles waren lebenssprühende Dafen in einer Wüste philosophischer Reminiscenzen. Zuviel Hamlet und zu selten wirkliches Leben, daß sich dann aber groll von dem dunklen Hintergrunde abhob. War Fräulein Böckel im Hamlet eine ideale Opfelia, so kann man

das von ihrer Julia nicht behaupten. Sie war zu allgemein hysterisch, weniglich sie in der Volksszene die tiefe Liebesehnsucht sehr gut zum Ausdruck brachte. Der Mangel an Zeit zu genügenden Durchdringung der Rolle mag wohl auch ein Teil mit Schuld an der überhasteten Leistung tragen. Daß die Aufführung etwas übereilt war, merkte man auch an so manchen anderen Schauspielern, die ebenfalls nicht gut abschnitten. Von acht italienischen Operament war der Lybald des Herrn J. H. Es war die beste Leistung, die wir bisher von dem Herrn sahen. Das war der wahre Shakespeare'sche Geist, der diesen Schauspieler besetzte. Die Regie des Herrn Marx war im Allgemeinen gut. F.

Aus aller Welt.

Ein Jubilar. Am 1. Oktober vollendet der bekannte Musiker Max Ansoerge in Breslau sein 50. Lebensjahr. Er wurde 1862 zu Striegau als Sohn eines Kantors geboren und besuchte 1884 bis 1887 die königliche Hochschule für Musik in Berlin. Später erhielt er eine Anstellung als Kantor und Organist der Jakobikirche in Strassau und gründete dort einen eigenen Namen trauenden Gesangverein. 1891 wurde er als Organist an St. Bernhardin berufen und avancierte 1896 zum Kantor und Organisten der Lutherische. 1900 wurde er zum königlichen Musikdirektor ernannt. Als Komponist trat er mit sehr hübschen Liedern hervor, von denen namentlich einige Kinderlieder auch außerhalb Breslaus Verbreitung fanden.

Verhungerte Künstler. Leonhard Adel schreibt in der Münchener Wochenchrift „März“:

Er war ein schwäbischer Gelehrter und schlichte Holz, als ihn ein Kunstfreund aus einer großen Hausstadt entdeckte und seine Sehnsucht stillte: Bildhauer zu werden. Da ging sein Glück und Unglück an. Er folgte seinem Gönner in die Hansestadt, der er gab, was er zu geben hatte und sein Bestes war. In seinem Protektorleibe lebte eine Seele, die ablig war und kindlich-gläubig nach der Adelsbrüderlichkeit verlangte. Wie er sie liebte, diese fremden Herren, die George heißen und so königlich folgerten: Ihre müde Geste und den Faltentwurf des Mantels und den Rhythmus ihres Schreitens; wie er gierig nach dem Reichste Reich begehrt, das ausgeglichen in sich selbst beruhen würde und Erfüllung sei. Und lauchte doch bereits, daß dieses Reich der satte Magen ist, der Adel gibt und distanziert. Wenn die Hamburgerin durch das Foyer des Schauspielhauses raufte, wo der Hebel steht, und des Stadttheaters, wo der Hans von Bülow steht, heugte sie sich nicht zum Sodel nieder, der des Künstlers Namen trägt, wußte nicht um ihn, der in einer Metzlatzerei zwischen den Theatern hungerte und fror. Gabt ihr ihn freien Willen, wenn ihr ihn zu Tode ge-

laden hatten? Ihr lächelt dieleucht — und hättet weinen dürfen. Wartet ihr auf seiner kalten, leeren Bude, wenn er das Modellierholz mit verkommenen Fingern führte? Das war mit ein Wäcken und rechter Kenner, der einen Sad voll Nöhlen in die Höhe seines elagetrorenen Künstlerums schafften ließ. Als es nimmer ging, verlor er sich aufs Land in einen abgelegenen Winkel, wie ein wundes Tier, wurde zurückgeholt, beauftragt und bebott und schlecht bezahlt; machte alles, was sich bieten wollte: glatte Senatorenköpfe und glatte Kompositionen, Selbstkostenpreis und Ausverkauf — und verstrickte sich nur immer enger in sein Elend. Immer neue Sorgen wurden, ohne Zutun, hießen Kinder, hießen Pflichten, und während ihm die laute Anerkennung wohlwollend auf die Schulter klopfte, brach sein ausgelegener Leib langsam in sich zusammen. Da hatte er begriffen, was es heißt: ein deutscher Künstler sein in einer reichen Handelsstadt, und tat das Fenster auf, das in die Freiheit ging, und sprang zurück in seine Tiefe und ein wenig tiefer noch ins Grab. Lieber Hermann Haas: nun spielen wir den Totenwächter und den Seidenredner und rühmen deine Arbeit, beklagen dein Geschick — und messen das Kulturbeau des Vaterlandes an der Leistung seiner schöpferischen Kräfte... Ob es hier in Breslau auch solche hungernbe Künstler gibt? — O, wir haben einige kennen gelernt und werden uns auch später wieder ihrer erinnern. Nicht mit Worten, sondern mit Taten.

Literatur.

Der „Schlesische Tierbuchkalender“ für 1913. (Witk. Wolffs Verlag, Nimtsch i. Schles.) Mit diesem Jahrgange erscheint er zum 21. Male. Liebevoller Schutz der Tiere ist seine Tendenz. Diese kommt anschaulich zum Ausdruck durch das Bild Frig Reuters mit seinem Lieblingshunde „Joli“, dem eine dem jugendlichen Verständnis angepasste Biographie folgt und durch das allerliebste Genrebildchen „Mein Liebling“. Während und warnend wirkt der Artikel „Warum?“ Der „Schlesische Tierbuchkalender“ hat es sich nicht allein zur Aufgabe gestellt, das Stille des Tierreiches hervorzuheben durch kurze Erzählungen, sondern auch zum praktischen Tierchutz anzuleiten, wie dies in den Abbildungen über das Tragen des Geflügels geschieht. Die Monatsbilder sind in diesem Jahrgange in prächtiger Schwarz-Weiß-Farbe ausgeführt. Bilder, Gedichte, Rätsel bilden Anregung zu tierfreundlicher Betätigung. Die Hauptarbeit ist dem Abenden Frig Reuters als Tier- und Naturfreund gewidmet. 100 Stück dieser Kalender kosten 5 Mark, damit kann man ebenso vielen Kindern eine Freude bereiten und sie zum Tierchutz erregen. Zu beziehen durch vorstehend genannten Verlag.

Schlesisch-bayerische Industrie-Einigung im Bankinteresse?

Es wird uns geschrieben:

Die Maschinenfabriken vorm. Gebrüder Guttman n. G. in Breslau wollen nun schon seit zwei Jahren nicht leben und nicht sterben. Ihre Maschinenfabrikation, Eisen- und Stahlgießerei, Brauereimaschinenherstellung und Brauereibedarfsmittelvertrieb haben noch 1909 und 1910 je fünf Prozent Dividenden abgeworfen; dann kamen die mageren Jahre. Diese wurden zur Verteilung, als in diesem Frühjahr der einzig wirklich wertvolle Teil des Unternehmens, die Breslauer Metallgießerei, abgetrennt, und zu einer selbstständigen Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Von 1900 bis 1910 675 000 Mk. für Dividenden und 245 000 Mk. für — Fantiement! Im letzten Rechnungsjahre gleich ein Defizit von 287 000 Mk., dazu noch, um neue Geldmittel zu bekommen, die Abtrennung der wertvollen Breslauer Metallgießerei — komische Wirtschaftsergebnisse.

Jetzt wird aber die ganze Sache noch komischer. Die Breslauer Metallgießerei ist unter dem Namen Hydrometer Breslauer Wassermesser-Fabrik n. G. mit einer Million Mark Aktienkapital seit diesem Frühjahr selbständiges Unternehmen. Die Million floß naturgemäß der notleidenden Muttergesellschaft ins Portefeuille, die sich damit wieder flott zu machen gedachte. Wie sich jetzt erst herausstellt, sind dabei wohl noch andere Gründe entscheidend gewesen.

Die Filter- und Brautechnische Maschinenfabrik n. G. vorm. Czujinger in Worms, ein Unternehmen, dessen Aktien an der Berliner Börse jetzt mit 320 notieren werden und das eben erst 18 Prozent Dividende verteilt hat, übernimmt mit Hilfe der Darmstädter Bank das notleidende Breslauer Maschinen-Unternehmen. Bezahlt wird mit 347 000 Mark neuen Czujinger-Aktien, die einen Wert von 1 100 000 Mark haben; für sieben Guttman-Aktien wird eine Czujinger-Aktie gewährt. Die Czujinger-Gesellschaft macht bei der Sache an sich schon ein Geschäft bezweigen, weil sie 500 000 Mark neue Aktien ausgibt — sie hat dann 2,5 Millionen Mark Aktienkapital — davon aber nur 347 000 Mark für den Erwerb der Breslauer Maschinenfabrik braucht, also noch 153 000 Mark neue Geldmittel erhält, die in Wirklichkeit das Dreifache ihrer nominellen Ziffer darstellen. Ob sie mit dem Erwerb der Guttman-Gesellschaft das gleiche Geschäft macht, das vermag vielleicht nicht einmal die so eifrig Hilfe leistende Darmstädter Bank zu sagen. „Czujinger“ erklärt seinen plötzlichen Ausdehnungsdrang damit, daß man ja schon in Berlin in gemieteten Räumen ein kleines Tochterfilialchen besäße, und da schade es auch nichts, noch in Breslau eine ganze Maschinenfabrik sein eigen zu nennen. Es wird allerdings zugegeben, daß es sich bei dem Erwerb nicht um das Erlangen der Guttman'schen Fabrikate gebreht habe, sondern nur darum, der stark wachsenden Wormser Gesellschaft preiswerte neue Fabrikationsräume zuzuführen, die allerdings in Breslau sehr weit abliegen. Zu guter Letzt fügen bei „Czujinger“ die Reserven heute so dick, trotz der hohen Dividenden, daß interessierte Kreise vielleicht ein Geschäft, wie das jetzt abgeschlossene, ganz gern sehen, in den neuen Betrieb können manche kaum noch zu verheimlichende Gelber wieder versteckt werden.

Aber was das Entscheidende ist: so oder so, die Darmstädter Bank macht dabei ein Geschäft, womit der Beweis erbracht ist, daß Industrieverbindungen mitunter dem Bankinteresse am reinsten entgegenkommen.

Der große Buchmacher-Prozess

Über den wir gestern kurz berichteten, beschäftigte am Montag die zweite Strafkammer bis 4 Uhr nachmittags. Angeklagt waren der Kellner Hermann Krause, der Einflasterer Max Weiß, der Kuchisteller Wilhelm Bühmer, die Ausschülerfrau Agnes Gnach, der Zigarrenkaufmann Bernhard Nafab, der Zigarrenkaufmann Erich Wolf, der Restaurateur Moritz Duetter, der Kaufmann Karl Schäfer, der Militärinvalide Karl Hoffmann, der Geschäftsführer Moritz Weissenberg, der Zigarrenhändler Max Bürger, der Oberkellner Adolf Weissenberg, der Kuchisteller Franz Gnach, der Hilfskellner Karl Knauth, die Kontistin Martin und die Kellnerfrau Hedwig Krause.

Das Geschehen vom 4. Juni 1905 verbielt bei Strafe jede private Vermittlung von Pferderennwetten. Trotzdem gibt es in jeder Großstadt viele Leute, die sich mit Rennwettenvermittlung beschäftigen; sie heißen Buchmacher. Unter den Angeklagten sind die eigentlichen Buchmacher der Kellner Krause und seine Ehefrau und der Ausschüler Gnach und seine Ehefrau. Die anderen Angeklagten betätigten sich als Gehilfen und „Schlepper“. Unter den 75 geladenen Zeugen befinden sich Handwerksmeister, Studenten, Kaufleute, Gastwirte usw., die bei den Angeklagten mit verhältnismäßig kleinen Entfähen mitwirkten. Krause soll dadurch große Summen verdient haben. Seinen Beruf als Kellner verließ er mehr zum Schein, denn er führte ein überaus flott und kostspieliges Leben. Er bestreitet jede Schuld und will sogar durch das Betteln 800 Mark eingeholt haben. Der Kriminalkommissar Kelling äußerte sich sehr ausführlich über die Geschäftsgebaren der Buchmacher, deren „Schlepper“ die Weitaufzügigen in Restaurants, Cafés, Automatenrestaurants und an den Bahnhöfen aufsuchen und zur Beteiligung ermuntern. Der beim Buchmacher wetten und gewinnt, braucht sich keine Steuern abgeben lassen, was bei Gewinnmehrzahlungen am Totalisator (Rennplatz) geschieht. Es gibt in Deutschland eine Penze Weibureau, die mit staatlicher Erlaubnis Wettanträge annehmen dürfen. Der zum Termin geladene Rechtsanwalt Professor Dr. Lesser äußerte sich über das Verhalten des Angeklagten Hoffmann, dessen Auftreten und Benehmen vor Gericht Anlaß zu Bedenken gab. Im Laufe des Nachmittags wurden einige Zeugen gehört, die den Angeklagten Wettanträge übergeben haben. Um 4 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Kärntner-Verammlung. Am Sonntag lagte in Heiders Lokal auf der Perrenstraße eine Kärntner-Verammlung, wo der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Leisler, einen Vortrag hielt. Medner ging von dem Grundgedanken aus, daß sich die gewerblichen Arbeiter und auch die Arbeiterinnen nur auf dem Wege der Selbsthilfe eine bessere Lebenshaltung erringen können. Allenfalls sind die Arbeiter von diesem Gedanken befreit, doch lehne die Erfahrung, daß in manchen Gewerben die Idee des Zusammenschlusses noch nicht so stark Wurzel gefaßt hat, wie das zur Stärkung der Organisation nötig wäre. Wohl sei ein Teil der Breslauer Kollegen dem Verbande angeschlossen; der weitaus größere Teil stehe aber noch draußen. Die Arbeitgeber im Kärntnerberuf seien vereinigt, da sie keine Medner zählt die Arbeitgeber-Organisation einzeln auf, der deutsche Kärntner-Verband, der deutsche Arbeiter-Verband, der deutsche Rauchwaren-Verband. Alle gäben vor, nur ihre eigenen geschäftlichen Interessen zu vertreten, in Wirklichkeit legen die Dinge anders. Stellen die Weisheit Forderungen, dann geben sie geschlossen vor. Als Beispiel führte Medner die Ausprägung der Juristen an. Die Juristenverbände riefen den Verband der Rauchwarenhändler zur Hilfe an, die ihnen bereitwillig geleistet wurde. Die Arbeitgeber, das sei klar — schienen sich nach der Zahl der Organisierten. Ist diese groß, dann sind sie zu Verhandlungen und auch zur Auflassung der Lohnverhältnisse bereit; ist sie aber klein, dann denken sie nicht daran, irgend etwas zu bewilligen. Dafür seien genügend Beweise vorhanden. In den Städten, wo die Kollegen gut organisiert sind, ist die Arbeitszeit neunständig und die Löhne sind dementsprechend gestiegen. In Breslau, in der Hauptstadt Schlesiens, wird 10 Stunden und noch länger gearbeitet. Die Antwort, warum eine so lange Arbeitszeit noch besteht, können die Kollegen sich selbst geben. Die Breslauer Kollegen scheinen noch nicht zu dem Erkenntnis gekommen zu sein, daß dort die höchsten Löhne gezahlt werden, wo die kürzeste Arbeitszeit ist, und die niedrigsten, wo die längste Arbeitszeit eingehalten. Was durch Einigkeit erreicht werden kann, das zeigte Medner an den Meilenstreifen der Kutscher in New York. Monatlang haben laufende von Kollegen um Erziehung besserer Arbeitsbedingungen gekämpft und schließlich einen großen Sieg davon getragen. Mit eindringlichen Worten ermahnte er die Anwesenden, man müsse sich für den Ausbau des Verbandes zu wirken. Die Ausführungen fanden großen Beifall. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Aussprache.

Der Südpark hat ein neues Schmuckstück erhalten. Vormittag ist die vom Stadtrat Professor Dr. Fraenkel gestiftete Bank aus schlesischem Granit der Stadt übergeben worden. Die Rückwand der Bank, die östlich der Pöhlengassestraße aufgestellt ist, trägt ein großes Bronze-Relief mit dem Spruche Mirja Schaffins: „Das Paradies der Erde, auf dem Rücken der Pferde, in der Gesundheit des Leibes, am Herzen des Weibes“ und einer lebhaft bewegten Reitergruppe.

Töblicher Straßenunfall. Heute früh gegen 6 1/2 Uhr ereignete sich am Mäckerplatz ein töblicher Unfall. Während des Frühmarktes ist dort ein derartiger Fuhrwerkverkehr, daß es den zahlreichen Fußgängern recht schwer wird, die Straße zu überqueren. So wollte um die genannte Zeit der Händler Georg Zeidler, Rosenstraße 17 wohnhaft, einen Straßenbahnzug bestiegen, wurde aber von einem daherkommenden Grünzeugwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die erlittenen Verletzungen erstreckten sich auf den Kopf und den Hals. Die erlittenen Verletzungen erstreckten sich anfangs nicht auf schwerer Natur zu sein, denn er setzte sich auf den Bordstein und vermochte auch noch seinen Namen und die Wohnung anzugeben. Sein Zustand verschlechterte sich aber von Minute zu Minute, so daß ein Schuhmann die Samariter der Feuerwehr herbeirief. Diese leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe und schafften ihn nach dem Allerheiligenspital; aber schon auf dem Wege dorthin ist er an den Folgen der erlittenen schweren inneren Verletzungen verstorben; seine Leiche wurde daher nach der Anatomie geschafft.

Feuer. Am Montag Mittag um 12 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Laurentiusstraße 18 gerufen. Hier war ein Stubenbrand entstanden, der leicht hätte schwere Folgen haben können. In einer Wohnung war ein 4-jähriger Knabe mit seiner 1 1/2 Jahre alten Schwester allein zurückgelassen worden, und die Mutter gab dem Knaben beim Weggehen den Auftrag, im Ofen Feuer anzumachen. Dies tat auch das Kind; es muß aber mit dem Feuer unachtsam hantiert haben, denn plötzlich getreten einige Kleidungs- und Wäschestücke in Brand. Zum Glück wurden bald die Hausbewohner auf das Feuer aufmerksam gemacht, die sofort die Kinder aus der Wohnung schafften, die Feuerwehr herbeiriefen und den Brand zu löschen versuchten, was ihnen auch bereits vor dem Eintreffen der Wehr gelang.

Schwere Gasvergiftung. Der Alexanderstraße 5 a wohnhafte Monteur Komatsch wurde heute früh 6 1/2 Uhr mit seiner Ehefrau zusammen in der Wohnung verunglückt vorgefunden. Es lag eine Gasvergiftung vor, die aber auf unglücklichen Zufall zurückgeführt werden muß. Feuerwehrmannschaften wurden herbeigerufen, die Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat anstellten. Nachdem die Vergifteten Lebenszeichen wahrnehmen ließen, überführte man sie in das Wenzl Hand-Krankenhaus, wo die Versuche mit dem Sauerstoffapparat fortgesetzt wurden. Um die Mittagszeit war das Paar noch nicht in vernunftfähigem Zustande.

Vermißt wird seit dem 25. September der 21 Jahre alte Schreiber Karl Rillert, der auf der Seminarsstraße gewohnt hat. Der junge Mann litt an hochgradiger Schwermut; er ist 1,60 Meter groß, blond, hat blaue Augen und Anflug von blondem Schnurbart; er trug ein dunkles Jackett, gestreifte Hose, schwarze Strümpfe, Schnürschuhe und schwarzen steifen Hut.

Der alte Leichtsin. Am Montag ist eine Seminarsistin auf der Pfaffenstraße, an der Ecke Kaiserstraße, beim Aufsteigen auf einen bereits in Bewegung befindlichen Straßenbahnzug zu Fall gekommen, wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt Verletzung an einer Kniescheibe, so daß sie unfähig war, sich fortzubewegen. Sie wurde mit einer Droschke auf die Unfallstation und von dort nach der chirurgischen Klinik geschafft.

Gründete Leiche. Heute früh ist aus dem Nikolastadtgraben an Königplatz die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden. Nach den bei dem Toten vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 21 Jahre alten Handlungsgehilfen Max Knappe, Michaelsstraße 48. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus geschafft.

Im Stadtgraben zu ertränken versuchte sich am Montag eine Witwe, die erst kürzlich aus der Krankenanstalt auf der Einbaumstraße entlassen worden war; sie wurde von daherkommenden Leuten an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert und von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Straßenunfall. Am Montag vormittag kurz nach 11 Uhr fiel auf Gartenstraße, Ecke Höfgenstraße, ein Mann von seinem Wagen herab. Er erlitt schwere Verletzungen, so daß die Samariter der Feuerwehr herbeigerufen werden mußten, die den Verunglückten nach Anlegung von Verbänden nach dem Krankenhaus schafften.

Auf der Leuthenstraße ist an demselben Tage dem Kutscher eines Ziegelnagens ein Rad seines Fahrzeuges über einen Fuß gegegangen, so daß dieser schwer verletzt wurde. Samariter der Feuerwehr auf Leuthenstraße legten ihm einen Verband an.

Wibuller Tod. Heute früh wurde das 15 Jahre alte, in einer Fabrik auf der Andersensstraße beschäftigt gewesene Weibchen Franziska Ruffert, das bei ihrer Mutter Friedrichstraße 6 wohnte, in der Wabe wanne tot aufgefunden. Das Mädchen litt bereits seit Langem an Krämpfen und es wird angenommen, daß es während des Badens im Wasser einen Krampfanfall erlitten hatte und daß dann Schlaganfall hinzugefallen ist. Das Mädchen ruhte sodann in die Wabe wanne, das ihr auch das Wasser in den Mund lief. Nachdem der Staatsanwalt den Tatbestand aufgenommen hatte und ein Akt der Tod festgestellt wurde die Leiche des Mädchens nach dem Schauhaus geschafft.

Gefährlicher Fall. Am Sonntagabend, abends auf der Promenade am Vincenzgarten ein Mann, der dort eingeschlafen war; es wurde ihm die Uhr aus der Tasche gestohlen.

Ueberzieherdiebstahl. Am Sonntag wurde in einem Lokal auf dem Weidenbamm einem Handlungsgehilfen dessen Ueberzieher gestohlen.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag ist in einem Hotel auf der Gartenstraße ein Dieb in ein Zimmer eingedrungen und hat dort 500 Dollar gestohlen. — Aus der Wohnung eines Kaufmanns auf der Sandstraße ist ein Spartassendruck über 500 Mark, dann eine Geldtasche mit 10 Mk. und eine goldene Damenuhr gestohlen worden. — Am Sonntagabend haben Einbrecher die Wohnung eines Schneidermeisters auf der Telegraphenstraße heimlich und Gold- und Wertgegenstände gestohlen.

Wagenbiebstahl. Aus dem Flur des Grundstückes Goldene Rabegasse 21 wurde ein blauegestrichener dreirädriger Kinderwagen mit blauer Platte gestohlen; aus dem Flur des Hauses Leubaldstraße 24 ein kleiner Kastenwagen, innen rot, außen braun gestrichen.

Verloren wurden ein goldenes Kettenarmband mit Brillen, eine goldene Halskette, ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Damenuhr mit Kette, ein goldener Ring mit Brillanten, eine goldene Damenuhr, ein silbernes Kollier, ein silberner Brotgürtel mit vergoldetem Schloß.

Gefunden wurden eine gelbe Pelzboa, eine Zeichnung, ein goldener Trauring ges. K. P. 1911.

Aus dem Landreise.

Achtung, Delegation des Landreises! Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 1 Uhr: Generalforsammlung im „Goldenen Repter“, Klosterstraße 73. Die Delegierten sollen sich diesen Tag frethalten.

Krieten. Schon wieder der Gemeindevorsteher Haber. Unter dieser Ueberschrift brachten wir vor einigen Tagen einen Bericht, in dem sich leider ein Fehler eingeschlichen hat. Es heißt dort: „Da leistete der Herr Amts-Vorsteher sich folgenden Stücken“: Es soll natürlich heißen: Der Herr Gemeinde-Vorsteher u., denn der Herr Amtsvorsteher hat ja in diesen Gemeinde-Angelegenheiten nichts zu sagen.

Deutsch-Lissa. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Montag in der Sattelfabrik in Goldschmieden. Der Sohn des Fabrikarbeiters Paul Schwankle aus Deutsch-Lissa stieg sich mehrere Finger ab; er wurde in einem Auto nach Breslau geschafft, um sofort ärztlich behandelt zu werden.

Bischöfswalde. Nachlässige Erntearbeit. Während in der ganzen Umgebung die Getreideernte schon längst beendet ist, liegen auf den Feldern des Dominiums Bischöfswalde (Wesiger Langner) große Flecken Weizen und Hafer, zum Teil in Büppeln und Löse umher. Leider ist er für Menschen nicht mehr zu gebrauchen, denn verdorben und ausgetrocknet, kann er höchstens als Taubenfutter verwendet werden. Was nicht es da, wenn alles gut geht; durch solch eine Wirtschaft geht vieles verloren. Und hinterher kommen die Magier und sagen, die Ernte brachte nicht so, was sie versprochen hat. Nebenbei gesagt, arbeiten in diesem Dominium meistens Galizier, aber auch die wechseln sehr oft, denn der Lohn ist niedrig und die Behandlung läßt auch zu wünschen übrig. An den Arbeitern selbst liegt es aber, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Schließen sich alle dem Landarbeiterverbände an, dann wird es besser werden, denn der Einzelne ist nichts, die vereinigte Masse dagegen alles.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Bremer Schokoladenfabrik ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet. Die Arbeiterinnen, die noch Stundenlöhne von 18—20 Pf. erhielten, bekommen von dieser Woche ab einen Anfangslohn von 20 Pf. pro Stunde. Der Anfangslohn für ungelernte Arbeiter steigt auf 40 Pf. Es kommen etwa 40—50 Personen in Frage, die durch diese Lohn-erhöhung eine Zulage von 2—4 Pf. pro Stunde erhalten. Die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten eine Zulage von 1 Pf. pro Stunde. Weitere Zulagen sollen in den nächsten Tagen mit dem Arbeiterauschuß besprochen werden. Es war das erste Mal, daß die bremischen Zuckerwarenarbeiter und Arbeiterinnen zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschlossen in den Kampf zogen. Der Erfolg hat gezeigt, daß sie jetzt auf dem rechten Wege sind.

Differenzen in der Glasfabrik Friedrich Siemens. Unter den Firmen in der Glasindustrie nimmt die Aktiengesellschaft vorm. Friedrich Siemens mit den ersten Rang ein. Die Arbeitslöhne bei dieser Werkfirma sind unaplaublich niedrig, besonders in der Zweigfabrik in Böhlen. Wochenlöhne von 12 bis 15 Mk. sollen keine Seltenheiten sein. Um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einigermaßen zu gestalten, haben die Arbeiter dieses Betriebes und auch die des Zweigbetriebes in Osterwald, wo die Lohnverhältnisse ebenso schlecht sind, Forderungen an die Firma eingereicht.

Seit Einreichung der Forderungen sind Monate vergangen, ohne daß die Firma eine Antwort erteilte. Sie hat auch die von den Arbeitern gewählte Kommission nicht empfangen. Eine Firma, die jahrelang Dividenden von 15 Prozent zahlt, ist wohl in der Lage, den Arbeitern einigermaßen anständige Löhne zu zahlen. Die Arbeiter beschloßen, die Sperrre über die beiden genannten Betriebe zu verhängen. Die Sperrre hat bereits ihre gute Wirkung ausgeübt, doch die Firma verlor, mit allen Mitteln Arbeiter heranzuziehen. Um Fernhaltung des Zugangs wird daher gebeten.

Ein Kampf um den Achtstundentag. Die Hiesigen Arbeiter haben Sonntagabend morgen die Arbeit niedergelegt. Ihre Forderung besteht in der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit. Die Konjunktur ist für die Streikenden eine sehr günstige. Da es sich um die wichtigste Forderung der Arbeiter handelt, so erwarten die Streikenden von der organisierten Arbeiterbewegung — insbesondere von den Maurern und Terrazzoarbeitern — die weitgehendste Solidarität.

Glasarbeiterstreik. In der Press- und Maschinenglasfabrik in Brühl bei Köln a. Rh. haben die Arbeiter vor längerer Zeit Forderungen eingereicht. Die Firma hat nun, anstatt die Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, einen Lohnabzug angekündigt. Das beantworteten die Arbeiter mit der Kündigung. Die von der Hauptverwaltung des Glasarbeiterverbandes verhängte Friedliche Einigung scheiterte, so daß beim Erscheinen dieser Notiz die Arbeiter bereits im Streik stehen werden. Die Glasarbeiter werden daher ersucht, den Betrieb zu meiden.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	1. 10.	2. 10.	3. 10.	4. 10.	5. 10.	6. 10.	7. 10.	8. 10.	9. 10.	10. 10.				
1. 10.	1.54	0.80	2.22	0.08	1.82	1.80	4.58	2.61	1.47	1.28	5.14	1.04	1.10	
2. 10.	1.88	0.70	2.33	0.08	1.82	1.82	4.88	2.80	1.56	1.33	5.16	0.92	1.15	1.83
3. 10.	1.80	0.98	2.12	0.42	1.46	2.07	4.07	2.88	1.88	1.50	5.00	0.14	1.88	0.48

Neueste Nachrichten.

Die Wirkung in Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. Die Nachricht von der Mobilisierung der bulgarischen und der serbischen Armee wirkte hier äußerst überraschend. Wie eine Bombe schlug sie im Parlament ein, wo eben der Seereschuss der Delegationen tagte. Die sachliche Debatte verlief sofort jedes allgemeine Interesse und wurde schließlich auch nach kurzer Zeit abgebrochen, als der deutsche Abgeordnete Dr. Veher im Hinblick auf die geänderte Situation den Ministerpräsidenten Grafen Stürch hat, den Minister des Inneren, Grafen Berchtold, zu ersuchen, der Delegation Informationen zukommen zu lassen. Graf Stürch fuhr sofort nach dem Postplatz, und um 7 Uhr abends erschien der österreichische Minister des Inneren, Graf Berchtold, im Sitzungssaal der Delegation. Unter atemloser Spannung der versammelten Delegierten bestätigte nun Graf Berchtold die gegen die Türkei gerichtete Mobilisierung, die bereits von Bulgarien und Serbien erfolgt ist und von Montenegro und Griechenland geplant wurde und in der allerersten Zeit erfolgen dürfte und erklärte weiter: Ich möchte jedoch darauf hinweisen, daß zwischen der Ausübung einer Mobilisierung und der offenen feindlichen Ausübung von Feindseligkeiten ein schwerer und sehr verantwortungsvoller Entschluß liegt und daß nach wie vor die Bemühungen der einzelnen Großmächte dahin gehen, die aus einer solchen Situation sich ergebenden Gefahren zu beschwären und auch möglichst für die Erhaltung der Weltfriedens zu wirken. Die Delegierten hatten lautstark die Worte des österreichischen Ministers des Inneren, Grafen Berchtold, gefolgt, und brachen nach Verdringung der Erklärung in stürmischen Weisfall und laute Rufe auf. Die Situation wird hier überall als äußerst ernst angesehen. Der Schmann des Seereschusses äußerte sich, daß er die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens für ausgeschlossen halte.

Wien, 1. Oktober. Das „Wiener Fremdenblatt“ bricht die Hoffnung aus, daß es der Diplomatie der Großmächte noch gelingen werde, den Ausbruch eines Krieges und damit einen vollen Balkanbrand zu verhindern. Das genannte Blatt schreibt weiter: Die Mobilisierung der Armeen der Balkanstaaten ist zwar ein sehr früher und gewichtiger Schritt, doch ist in dieser Angelegenheit noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, denn zwischen der Mobilisierung der Armeen und der endgültigen Kriegserklärung liegen noch eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Außerdem werde durch diese Maßnahme auch erreicht, daß nunmehr eine Klärung der Situation innerhalb einer kurzen Zeit herbeigeführt werden müsse. Die Mobilisierung der Armeen bezeugt nunmehr die Mobilisierung der Diplomatie.

Der Balkanbrand.

Sofia, 1. Oktober. Von Bulgarien und von Serbien wird zunächst eine Note an die Mächte und an die Türkei gerichtet werden, in der die sofortige Einführung der nationalen Autonomie für Mazedonien gefordert wird. Sollte diese Note keinen Erfolg haben, so wird voraussichtlich ein Ultimatum an die Mächte gerichtet werden, in dem die Erfüllung der genannten Forderung binnen 48 Stunden verlangt. Das wäre dann der Krieg.

Konstantinopel, 1. Oktober. Hier verbreitet sich das Gerücht von türkisch-rumänischen Verhandlungen behufs Verständigung und Verhütung ernstlicher Feindseligkeiten.

Berlin, 1. Oktober. Die serbische Gesandtschaft in Berlin macht, wie dem Louis Hirsch'schen Telegraphen-Bureau mitgeteilt wird, bekannt, daß die serbische Regierung nunmehr nach erfolgter Mobilisierungserklärung an sämtliche in Deutschland sich aufhaltenden serbischen Militärpflichtigen den Befehl hat ergehen lassen, sich sofort zu ihren Truppenkommandos in die Heimat zu begeben.

Budapest, 1. Oktober. Dem Vester „Lloyd“ wird aus Sofia telegraphiert: Die Mobilisierungsbefehle sind gestern mittag in Sofia, Belgrad und Athen öffentlich proklamiert worden. Die Montenegriner sollen seit gestern bereits mit den Türken im Gefecht stehen. Die Mobilisierung von Sofia beschränkt sich vorläufig auf die Provinztruppen. In Sofia selbst ist die Mobilisierungsbefehle gestern abend im Staatsanzeiger veröffentlicht worden. Gleichzeitig ist ein Moratorium angeordnet worden. Ueber ganz Bulgarien wird gleichzeitig der Belagerungszustand verhängt.

Sofia, 1. Oktober. Alle diplomatischen Schritte Bulgariens werden nun die entsprechenden militärischen Unterstützungen auch von diesen drei Staaten erhalten. Alle vorbereitenden technischen Maßnahmen zu der beschlossenen allgemeinen Mobilisierung sind bereits verfügt. Einige Divisionen sollen schon heute mobilisiert werden.

Sofia, 1. Oktober. Die Mobilisierungsnachricht rief unter der bulgarischen Bevölkerung großen Enthusiasmus hervor. Vor dem Palais des Relegemilitärs, dem Offiziersklub und vor der italienischen und der serbischen Gesandtschaft staut sich das Volk zu Tausenden und inszenierte große Demonstrationen. Man zog durch die Straßen der Stadt unter Zustimmungserufen für den Krieg. Bis in die späte Nacht hinein dauerten diese begeistertsten Demonstrationen. Ebenso werden alle durch die Straßen marschierenden Truppenabteilungen von der Menge lebhaft akklamiert. Die Sobranje soll für übermorgen einberufen werden.

Griechenland mobilisiert.

Athen, 30. September. (Agence d'Athènes.) Infolge der allgemeinen Mobilisierung und der beunruhigenden unruhenverhältnisse der Türkei, die sie veranlassen könnten, gegen die Nachbarstaaten den gewünschten Ausweg aus ihren Schwierigkeiten zu suchen, machte Griechenland im Einvernehmen mit den Balkanstaaten heute Abend seine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser mobil.

Die Maßnahmen der Türkei.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die Mächte wird die Mobilisierung der bulgarischen, serbischen und griechischen Armeen vorläufig nur mit einer Verstärkung der Wächtertruppen an der Grenze beabsichtigen und in einem Memorandum die Aufmerksamkeit der Großmächte auf das Vorgehen der kleinen Balkanstaaten richten. Die Mächte werden ferner die Erklärung abgeben, daß, wenn kleinen Vorgehen der genannten Staaten nicht sofort Einhalt getan würde, unbedingt dadurch der Krieg heraufbeschworen würde. Vorläufig beurteilt die Mächte die Mobilisierungsmaßnahmen der kleinen Balkanstaaten noch sehr ruhig und ohne besondere Aufregung.

Wahlmännerwahlen in Berlin.

Berlin, 30. September. Die Wahlmännerwahlen im ersten Berliner Kreis brachten keine erheblichen Veränderungen. In der ersten Abteilung wurden wie bisher nur Freiwähler gewählt, in der zweiten gewonnen die Sozialdemokraten 4 Mandate, die das Gesamtresultat nicht beeinflussen.

Automobilunfall.

Brag, 1. Oktober. Der bei der hiesigen Eisenbahnbau-Gesellschaft angestellte Ingenieur Czerny unternahm gestern nachmittags mit seiner Frau und seiner Tochter eine Automobiltour von Jem nach Sabotka. In der Nähe des Dorfes Kallak traf dem schnell dahinsahrenden Automobil ein großer Felsenhund in den Weg. Der Chauffeur, der das Tier rechtzeitig sah, das jedoch direkt in den Wagen hineinlief, wollte noch schnell bremsen, verlor dabei aber augenscheinlich die Gewalt über die Steuerung des Kraftwagens. Mit furchtbarem Getöse rante der schwere Wagen gegen einen starken Schauffeibaum, unter dem eine Bauersfrau mit ihrem kleinen Kinde saß und ihm zu rufen gab. Die Bauersfrau und das Kind wurden überfahren und sogleich getötet. Beide waren auf der Stelle tot. Das Automobil prallte von dem Baume ab, überschlug sich auf der Chauffeur und begrub alle Insassen unter sich. Sie erlitten sämtlich schwere Verletzungen, so daß sie im Krankenhaus, wohin man sie so schnell wie möglich brachte, mit dem Tode ringen. Bei dem Chauffeur und dem Ingenieur besteht nach den Auslagen der Ärzte keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten, während diese bei den beiden übrigen sehr schwer verletzten Insassen nur sehr gering ist. Das Automobil ist nur wenig beschädigt.

Rundblick über die Fleischsteuerung.

Zentrumschriften und Fleischsteuerung.

Die Schwarzen sehen ein, daß sie gegenüber der Fleischsteuerung irgend etwas tun müssen oder doch tun, als ob sie etwas tun wollten. Denialen in den Kreisen, wo sie noch mit großen Arbeitermassen unter ihren Anhängern zu rechnen haben. Man ist sich deren nicht mehr ganz sicher. Deshalb veranstaltete jüngst das Wochenblatt „Zentrum“ in dem Reichslande des Wochener Schützenfestes eine „Protestversammlung“. Aber so wohl! Obwohl man sich als Protestanten den Redakteur der „Westfälischen Arbeiterzeitung“, Jooz-München-Gladbach, verschrieben hatte, waren noch keine 10 Personen erschienen. Wie war leeres Fiasko möglich? Man darf annehmen, daß die Mittelständler unter den Zentrumsanhängern einer Zentrumsprotestversammlung gegen die Fleischsteuerung einfach so verständnislos gegenüberstehen, daß nicht einmal die gewohnte Disziplin vermochte, sie in Bewegung zu setzen, und daß die Arbeiteranhänger die Versammlung für einen schlechten Scherz gehalten haben. — Gleichviel!

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 2. Oktober: Arbeiter-Expositionen. Abends 8 Uhr im Zimmer 6. Donnerstag, den 3. Oktober: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6^{1/2} - 7^{1/2} Uhr im Zimmer 3. Sonnabend, den 5. Oktober: Arbeiter-Expositionen. Abends 8 Uhr im Zimmer 6. Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 9 (Groß-Mochern). Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schreier in Groß-Mochern: Frauen-Abend. Die wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Mitgliedsbücher und die Lieberbücher sind mitzubringen.

Brieg. Zimmerer. Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr: Außerordentliche Versammlung bei Reichelt, Opperstrasse. Redner: Gaukler Schmidt. Bücher und Mitzubringen.

Deutsch-Wissa. Bauarbeiterverband. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Weißen Löwen“. Wichtige Tagesordnung.

Deutsch-Wissa. Die Zimmererverversammlung wird trotz des Jahresendes Donnerstag, den 3. Oktober, abends 7^{1/2} Uhr, bei Schreier abgehalten. Ein Redner ist anwesend. Wichtige Tagesordnung.

Wiesau. Postarbeiter. Mittwoch, den 2. Oktober: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Landeshut. Sozialdemokratischer Wahlverein. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Sonne“. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Reiffe. Wahlverein. Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag. Redner: Genosse Jarchmin-Urleg.

Reiffe. Agitationsversammlungen finden im Wahlkreise statt: Montag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, in Watschau im „Weißen Hof“ bei Rabatz, Ring. Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in Reiffe im Gewerkschaftslokale, Bischofstrasse 66. Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, in Biegenhals im „Waldschützen“ bei Stein.

Die Tagesordnung ist in allen Versammlungen: „Sozialdemokratie und Zentrum“. Redner: Reichstagsabgeordneter Genosse Feldmann-Langenbleien.

Der Wahlkreisvorsitzende.

Oslau. Wahlverein. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im bekannten Lokal (Mühlstrasse). Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag in Chemnitz. 2. Wahl einer Genossin zur Frauenkonferenz in Breslau. 3. Verschiedenes. Die Genossinnen werden zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Trebnitz. Wahlverein. Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Weißen Löwen“. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag in Chemnitz. Redner: Genosse Scholich-Breslau.

Ein Massenspaziergang nach der Neuen Schweidnitzerstr. 6

Ulster	26 ⁰⁰	30 ⁰⁰	36 ⁰⁰	42 ⁰⁰	u. a. w.
Paletots	22 ⁰⁰	28 ⁰⁰	35 ⁰⁰	48 ⁰⁰	„
Anzüge	16 ⁰⁰	20 ⁰⁰	28 ⁰⁰	36 ⁰⁰	„
Beinkleider	4 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	„
Joppen	6 ⁰⁰	9 ⁰⁰	10 ⁵⁰	12 ⁵⁰	„

veranlassen die Auslagen unserer 3 Schaufenster. Sie finden dort das Neueste und Vollkommenste der Herren-Garderoben-Branche. :: ::

Am Sonntag

sowie an Werktagen beleuchten wir die Schaufenster bis abends 11 Uhr.

Gesellschafts-Anzüge leihweise auf Tage für 5.00 Mk.

Diese Annonce berechtigt zum Abzug von 5%.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H. Neue Schweidnitzerstr. 6 2. Haus von der Gartenstr.

Gelegenheitskäufe in Monats-Garderoben d. s. wenig getragene Mass-Garderoben von La Schneldern, teilweise auf Selde gearbeitet, jede Figur am Lager 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 16⁰⁰ 20⁰⁰ u. a. w.

Eigene Reparatur- und Bügel-Anstalt. Getragene Garderoben werden angenommen; wir berechnen die höchsten Preise.

Zum Umzug!

Stores Gardinen Vorhänge Teppiche

Umfangreiche Sonder-Preisliste — kostenlos —

LEINENHAUS BIELSCHOWSKY Nikolaistr. 75/76 Breslau Herrenstr. 26

Alkoholfreie Getränke
= Bilz-Sinalco =

Thomas Brause, Kubenstr. 11, Telefon 2117.
Brauerei, Brauerei, Brauerei.

Bäckerleien und Konditoreien

Walter, Walter, Reichenstraße 48.
Walter, August, Reichenstraße 4.
Walter, W., Reichenstraße 36, Ecke Göttinger.
Walter, Carl, Göttingerstr. 123.
Walter, Carl, Göttingerstr. 123.

Badeanstalten

Wichthold, W., Neue Straße 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reichenstraße 30, Gummiwaren.

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapsl, Anderssonstraße 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, Gm. Reichenstraße 30.

Genossenschaftsbrauerei „Zum Nussbaum“

Genossenschaftsbrauerei, Schwanenstraße 10.

Hopf & Gärde, Jubiläums-Biere

Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure

Schäfers, W., Schmeidebrücke 55.

Café

Kaiser, Friedrich, Café, Reichenstraße 58.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Schmeidebrücke 7, pl. L. u. II. G.

Damen- und Kinder-Konfektion

Dawid, E., Eisenstraße 86, gr. Diab.-W.

Damen-Schneiderei

Sahon, A., 48 Ludwigsstr. 48, Laden.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Wittenstraße 22.

Eisen- u. Stahlwaren

Wörmann, Karl, Hübnerstraße 34/36.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Gläubigern empfohlen.

Gardinen, Teppiche

Wielandowski Ed. Jr., Reichenstraße 75-76.

Fleischerleien u. Würstchenfabrik

Barth, Paul, Zehnerstraße 17.

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Puls, Wehr, Sedanstraße 13.

Hüte und Mützen

Barth, H., Reichenstraße 12, Tel. 20.

Strabburg, Hul-Bazar

Strabburg, Hul-Bazar, a. d. Lindenstr.

Herrn-Artikel

Reiger, Alfred, Reichenstraße 52 (Hüte u. Mützen).

Kinderwagen

Goetz Söhne, Reichenstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Reichenstraße 16 u. 17.

Pohl, B., Reichenstraße 16 u. 17.

Schlüssler, Ernst

Schlüssler, Ernst, Reichenstraße 2.

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kleiderstoffe, Seldowaren

Schumann, D., Reichenstraße 10.

Kolonialwaren

Schneider, W., Reichenstraße 28.

Konfitüren und Schokoladen

Junz, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.

Korsetts

Fischer, Guido, Reichenstraße 17.

Lampen

Schwabe, W., Reichenstraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 50.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Reichenstraße 75-76.

Grabdenkmäler

Wittke, P., Reichenstraße 205, Tel. 4397.

Grab- u. Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Herrn-Garderobe

Wielandowski, W., Reichenstraße 15, Ecke Göttinger.

Knäuel

Lüdcke, Hugo, Reichenstraße 26.

Möbel-Magazine

Zum Blücher, Reichenstraße 14.

Karsunky

Karsunky, Reichenstraße 88, Tel. 1095.

Nähmaschinen

Stemmling, M., Reichenstraße 20, Ecke Göttinger.

Optiker

Heidrich, Stadtbrotkräuter.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Galke, Max, Reichenstraße 11, Ecke Göttinger.

Papier- und Schreibwaren

Heider, Gustav, Reichenstraße 2, Ecke Göttinger.

Schirme, Stöcke

Stöckel, W., Reichenstraße 20.

Schneiderei-Artikel

Press, O. & Co., Reichenstraße 18/19.

Schuhwaren und Schuhmacher

Moschinsky, Reichenstraße 12.

Milbig, M., Reichenstraße 1.

Langner, August, Reichenstraße 39.

Pflanzenbutter

Bresl. Pflanzenbutter-Centrale, Reichenstraße 1.

Photographische Ateliers

„Waldschloß“, Reichenstraße 7.

Putz, Modes

Karl, G., Reichenstraße 20.

Restaurateurs

„Angusthöf“, Reichenstraße, Ecke Göttinger.

Bräuer, Karl

Bräuer, Karl, Reichenstraße 55, Rep. Weill.

Concordia

Concordia, Reichenstraße 10, Ecke Göttinger.

Flöter, B.

Flöter, B., Reichenstraße 34, Tel. 2824.

Korsetts

Fischer, Guido, Reichenstraße 17.

Lampen

Schwabe, W., Reichenstraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 50.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Reichenstraße 75-76.

Grabdenkmäler

Wittke, P., Reichenstraße 205, Tel. 4397.

Grab- u. Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Herrn-Garderobe

Wielandowski, W., Reichenstraße 15, Ecke Göttinger.

Knäuel

Lüdcke, Hugo, Reichenstraße 26.

Möbel-Magazine

Zum Blücher, Reichenstraße 14.

Karsunky

Karsunky, Reichenstraße 88, Tel. 1095.

Nähmaschinen

Stemmling, M., Reichenstraße 20, Ecke Göttinger.

Optiker

Heidrich, Stadtbrotkräuter.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Galke, Max, Reichenstraße 11, Ecke Göttinger.

Papier- und Schreibwaren

Heider, Gustav, Reichenstraße 2, Ecke Göttinger.

Schirme, Stöcke

Stöckel, W., Reichenstraße 20.

Schneiderei-Artikel

Press, O. & Co., Reichenstraße 18/19.

Schuhwaren und Schuhmacher

Moschinsky, Reichenstraße 12.

Milbig, M., Reichenstraße 1.

Langner, August, Reichenstraße 39.

Pflanzenbutter

Bresl. Pflanzenbutter-Centrale, Reichenstraße 1.

Photographische Ateliers

„Waldschloß“, Reichenstraße 7.

Putz, Modes

Karl, G., Reichenstraße 20.

Restaurateurs

„Angusthöf“, Reichenstraße, Ecke Göttinger.

Bräuer, Karl

Bräuer, Karl, Reichenstraße 55, Rep. Weill.

Concordia

Concordia, Reichenstraße 10, Ecke Göttinger.

Flöter, B.

Flöter, B., Reichenstraße 34, Tel. 2824.

Korsetts

Fischer, Guido, Reichenstraße 17.

Lampen

Schwabe, W., Reichenstraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 50.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Reichenstraße 75-76.

Grabdenkmäler

Wittke, P., Reichenstraße 205, Tel. 4397.

Grab- u. Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Herrn-Garderobe

Wielandowski, W., Reichenstraße 15, Ecke Göttinger.

Sargmanzine

Gornig, Max, Ferd., Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Seifengeschäfte

Handl, Gerd., Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Schankwirtschaften

Unger, W., Reichenstraße 13 (Suburb.).

Preuss, F.

Preuss, F., Reichenstraße 104, Ecke Göttinger.

Schirde, W.

Schirde, W., Reichenstraße 15, Ecke Göttinger.

Schirme, Stöcke

Stöckel, W., Reichenstraße 20.

Schneiderei-Artikel

Press, O. & Co., Reichenstraße 18/19.

Schuhwaren und Schuhmacher

Moschinsky, Reichenstraße 12.

Milbig, M., Reichenstraße 1.

Langner, August, Reichenstraße 39.

Pflanzenbutter

Bresl. Pflanzenbutter-Centrale, Reichenstraße 1.

Photographische Ateliers

„Waldschloß“, Reichenstraße 7.

Putz, Modes

Karl, G., Reichenstraße 20.

Residenz-Schuhwarenhaus

Reichenstraße 65, Friedrich-Wilhelmstr. 59.

Schuh-Union

Schuh-Union, Reichenstraße 2.

Sydow, August, Reichenstraße 14.

Strumpfstrickerleien, Strümpfe

Kochler, Helene, Reichenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Reichenstraße 17, Ecke Göttinger.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Reichenstraße 51.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Reichenstraße 51.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Reichenstraße 51.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Reichenstraße 51.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Reichenstraße 51.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Reichenstraße 51.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Reichenstraße 1, Ecke Göttinger.

Werkzeuge, Baubeschlüge

Friedrich, Gebr., Schmeidebrücke 24, Ecke Göttinger.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm., Reichenstraße 47.

Wild- und Geflügel

Abler, V., Oberstraße 2.

Zahn-Ateliers

Reuber, W., Reichenstraße

Cure Presse

stark und schlagfertig zu machen, Arbeiter und Arbeiterfrauen, muß eure erste Sorge sein! In den bevorstehenden Kämpfen wird viel darauf ankommen, daß die Arbeiterpresse zu jedem Proletarier reden, daß sie ihre aufrüttelnde Tätigkeit bis in die letzte Wohnstätte des schaffenden Volkes tragen kann.

Ist die wichtigste Waffe

die ernst und tapfer auf ihrem Posten ausharrende Kämpferpresse der Sozialdemokratie. Jetzt ist es Zeit, für sie zu werben und zu agitieren. Die langen Winterabende kommen, das Lesebedürfnis wird reger, die Anteilnahme am politischen Leben erfüllt der Proletarier Sinn.

im Befreiungskampfe

der Entertent und Ausgebeuteten noch immer auf die Seite der Scharmacher und Arbeiterfeinde getreten ist und dies noch mehr in Zukunft besorgen wird. Wer mit der Klassenbewußten Arbeiterschaft fühlt und denkt, wer Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Seinen und seiner Klasse besitzt, der lege Hand ans Werk in diesen Tagen, der arbeite mit seinen kampfbereiten Brüdern und Schwestern an der Ausbreitung der Arbeiterpresse:

Werbt für sie!

Der Chemnitzer Parteitag im Spiegel der Parteipresse.

„Die Neue Zeit“:

„Gute Arbeit“ hat der Chemnitzer Parteitag geleistet, und seine Beschlüsse und Verhandlungen werden große Geltung in der Partei ausüben. Wir sind die letzten, die verkennen, wie notwendig die Auseinandersetzungen auf früheren Parteitagen gewesen sind, inwiefern sie belegen haben zur kritischen Schulung und zur Selbstständigkeit des politischen Denkens der deutschen Arbeiterklasse.

„Hamburger Echo“:

Der Schluß des Parteitages brachte die Entscheidung über die Ausschließung des früheren Parteimitgliedes Hildebrand-Soßingen. Wir können den Ausdruck des Bedauerns darüber nicht unterdrücken, daß sich eine Parteitagsschlichtung fand, die dem mit einer Stimme Mehrheit beschlossenen Antrag der Bescheidungskommission zustimmte, den Ausschluss Hildebrands, ein-

Aus aller Welt.

Schauspielerelend.

Sancti, a. P. Einem tragischen Einfall in das Glend des „Schülerlebens“, in die Wälder der brennendsten kleinen Provinztheater gewählt uns der Selbstmord des Schauspielers Hermann Demant, der Direktor einer kleinen, in Ostpreußen reisenden Truppe war. Demant hatte sich in Königsberg aus Stellungsgelosen Schauspielern und unbeschäftigten Choristen ein Ensemble zusammengeestellt; das Volkstück mit dem Titel „Im Verbrüder Hof“ einstudiert und war frohgemut mit der Gesellschaft nach Gumbinnen gezogen, wo die Kunstfahrt durch die Provinz ihren Anfang nehmen sollte.

Berlin. Ein alter Schauspieler ist gestorben. Jahrelang hungerte er sich durch mit der vielköpfigen Familie. Keiner wollte den angegrauten Mann, der noch rechtlich etwas leisten konnte, haben. Man fürchtete sich vor seinem Alter, vor der gefährlichsten Krankheit, vor dem Hungerleidergeißel. Hier und da fiel ein Gelegenheitsverdienst ab, zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig. Was er nötig hatte... Bekämpfung, Berufsarbeit... das gab man ihm nicht. So ging es jahrelang... ein Leben, nicht wert es zu leben. Endlich erkrankte sich ein Bergarbeiter, Beschäftigter ein Bühnenleiter, engagierter Ton mit hundert Mark Monatsgehalt. Hundert Mark... soviel Geld gibt ja gar nicht, träumte der Unglückliche. Da fiel er vor Freude um, hatte auf der Bühne des Lebens seine letzte Rolle gespielt. Tai... ach, der arme Alte... und die arme Frau... und die armen Kinder! Miesengroß tauchte mit einem Male der Hammer, das Mitleid auf... und riesengroß die Schuld der Gesellschaft. Reichum greifen sie, die Wohlhabenden, in den

Sprechend dem Urteil des Solinger Schiedsgerichts, zu bestätigen. In diesem Falle hat unseres Erachtens der Parteitag nicht das Richtige getroffen. Ohne Zweifel, Hildebrand hat sich mit theoretischen Auseinandersetzungen, für die er den Charakter der wissenschaftlichen Erörterung in Anspruch nehmen darf, in Gegensatz gebracht zu Anschauungen, die als Grundanschauungen der Partei, als prinzipiell feststehende gelten. Aber man darf ihm glauben, daß er dabei weit entfernt gewesen ist von der Absicht, die Partei schädigen zu wollen. Tatsächlich hat er, gestützt auf das an sich unbestrittene Recht jedes Parteimitgliedes auf die Freiheit der Meinungsäußerung in allen die Partei angehenden Fragen, nichts anderes getan, als was vor ihm und neben ihm... demgemäß in anderer Richtung... an diese Parteigenossen unternommen haben. Im kritischen Auseinandersetzen über scharf gegeneinander gehende prinzipielle Auffassungen hat es doch wahrlich in unserer Partei niemals gegeben. Besonders die letzten Jahre waren überaus reich an solchen Auseinandersetzungen; es sei nur erinnert an die zwischen Naumburg und Alois Vurenburg, Rannefoel und Vensch mit großer Schärfe geführten. Da ist es keinem eingefallen, aus der Meinungsgegenständlichkeit heraus den „Nachweis“ zu führen, daß irgendetwas der dabei in Betracht kommenden Genossen wegen prinzipieller Verfehlung die Angehörigkeit zur Partei verweigert habe. Hildebrand ist alles in allem doch ein recht harmloser Charakter, und es lag sehr durch das Parteinteresse unbedingt gebotener Grund vor, ihn aus der Partei auszuschließen. Selbstverständlich konnte nicht gelitten werden, daß Hildebrand seine von den Grundanschauungen der Partei abweichenden Meinungen als Parteimeinung propagierte. Um das zu verhindern, genügt aber, wenn der Parteitag erklärte, daß Hildebrands Auffassungen nicht die der Partei seien und daß er sich nicht eigne, als Vorsitzender der deutschen Sozialdemokratie aufzutreten. Darum hätten wir es für wünschenswerter gehalten, wenn der Parteitag dem Antrag Vurenbergs geistig wäre. Der feste Wille, das Recht der freien Meinungsäußerung auch über die Grundzüge und Grundforderungen der Partei im vollen Umfange aufrechtzuerhalten, wäre dadurch besser zum Ausdruck gekommen.

Am liebsten kann man sagen, daß auch der diesjährige Parteitag gute Arbeit gemacht hat.

„Mannheimer Volksstimme“:

„Der Parteitag von Chemnitz hat einen unserer großen Kampferfolge würdigen Verlauf genommen. Die Verhandlungen waren erfüllt von dem Geiste der Kameradschaft und Zuchtlichkeit, und der Wille zur Einheit beherrschte alle Beschlüsse... Verordnungen in der wissenschaftlichen oder politischen Auffassung werden natürlich trotzdem bleiben; aber sie können nicht die Geschlossenheit der Partei föhren. Dies zeigte sich in der interessanten Debatte, die sich an den Vortrag des Genossen Naumburg über den Imperialismus knüpfte. Naumburg und Rannefoel aus Bremen und Vensch aus Leipzig sind mit ihren Anschauungen allein geblieben. Trotz moderner Aufmachung und marxistisch klingender Worte in ihre Worte tatsächlich und die Zurückweisung war notwendig...“

„Münchener Post“:

„Über 500 Delegierte, ein Saal, in dem auch die Ökonomen des Genossen Naumburg nur für höchstens zwei Drittel der Teilnehmer veranschlagt war, ein paar elende Winkel für die Kommissionen - wenn trotzdem die Arbeit dieses Parteitages im ganzen befriedigend war, so ist das wohl ein glänzendes Zeugnis für die Einheit und Kraft des politischen Willens der deutschen Sozialdemokratie...“

„Frankfurter Tagesspost“:

„Ein Parteitag der Arbeit war die Chemnitzer Tagung, sachlich und einfach, ohne jede Pose, Klärung und Festigung, Kampfbereitschaft und Kameradschaft war seine Lösung. Viele Fragen hat er geklärt, in manchen anderen die Meinungen und Anschauungen geeinigt. Die Parteigenossen im ganzen Reich

haben nun die Pflicht, gestützt auf die Beschlüsse des Chemnitzer Parteitages, innerhalb der Partei die Einheit und Kameradschaftlichkeit zu pflegen, unerschütterlich für die Ausbreitung der Partei zu agitieren, mühe und anstrengung weiter zu kämpfen gegen Unterdrückung und Unrecht... für das Recht und die Befreiung des ganzen arbeitenden Volkes. In welchen Formen das geschehen soll, das hat der Chemnitzer Parteitag gesagt. Auf zu neuen Kämpfen und neuen Siegen!“

„Freie Volkszeitung“ in Göttingen:

„Was dem Parteitag sein Verträge ausdrückte, das war der unerschütterliche Wille zur Einheit. Wir wollen einzig sein und wir werden einzig sein! In diesem Sinne heißt es jetzt für alle Parteigenossen, mit erneuter und frischer Kraft an die Vertiefung und Ausbreitung unserer Organisation und unserer Arbeit zu arbeiten. Ihre Widerstandskraft und Schlagfähigkeit müssen den mächtigsten Grad der Vollkommenheit erreichen. Vorwärts, zur rastlosen Arbeit für die Sozialdemokratie!“

„Dachauer Volksblatt“:

„Zehr befriedigt sind wir von dem Beschlusse zur Reorganisation der Parteileitung. Diesen Ausgang hatten wir nach den vorhergehenden Debatten nicht mehr erhofft. Er bedeutet eine erfreuliche Abgabe an die wissenschaftlichen Pläne, die von Bremen aus propagiert worden waren. In diesem Beschlusse wird sich deutlich das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Süd und Nord in der Partei aus, gegen die von der Bremer Parteileitung planmäßig gearbeitet worden ist. Der Beschlusse entspringt der Auffassung, daß eine Volkspartei sich und immer mehr werden, nicht aber ein Revolutionskomitee. Es ist der Sieg des demokratischen Gedankens, also der echten Demokratie...“

„Dem Geiste, der in dem Beschlusse zur Reorganisation zur Geltung kommt, entspricht auch die Stellungnahme des Parteitages zum Reichstagswahlkampf... Aber wir wollen auch zugeben, daß nach den bisherigen Erfahrungen die endgültige Wirkung des Geschehenen schon bescheiden kann und die weitere Entwicklung der Zukunft überlassen werden muß. Jedoch ein Teil der Gelegenheiten nochmals ausgeprochen: Es ist nicht nötig, Stichwortebedingungen schon lange vor der Wahl öffentlich auf dem Parteitag zu formulieren und dabei auszusprechen, für welche Kandidaten wir nicht stimmen können...“

„Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“:

„In der langen Reihe der Parteitage der deutschen Sozialdemokratie ist der Chemnitzer Parteitag einer der fruchtbarsten und am ansehnlichsten in der Erinnerung verbleibenden... Göttingen hat es auch in Chemnitz stürmische und erregte Augenblicke gegeben, aber die Wogen der Erregung plätschern sich immer rasch wieder, und bei keinem, der einmal in der Minderheit gekämpft hat, dürfte bei dem sachlichen Grundton der Debatten ein Zweifel zurückgeblieben sein. Bei aller Verfeinerung der Aufmachung über einzelne sachliche Fragen darf nicht vergessen werden, daß wir alle Parteimitglieder sind. Denn unsere Aufgabe ist es, die Partei nach dem... geschlossenen Kampfbereitschaft der Kameradschaft, freie Kameradschaft im Kampfe, so ruft der Chemnitzer Parteitag den Genossen und Genossinnen im Lande zu, denn sie sind die Vorbedingungen für unseren Sieg.“

„Volksblatt“ in Kassel:

„Es darf gesagt werden, daß unsere Partei kaum je einmal ein so erfreuliches Bild imponierender Einheit gesehen hat, als es es heute, nach ihrem Parteitag, bietet. Nicht als Wille, mit denen wir der Chemnitzer Tagung entgegenkamen, sind in Erfüllung gegangen, aber im allgemeinen sind wir befriedigt von den gefassten Beschlüssen, die überhaupt von dem Verlauf des Parteitages, auf den die Partei geschlossen und einzig zurückblickt, zurückzuführen, unerschrocken weiter zu arbeiten für das Wohlergehen aller Unterdrückten und Ausgebeuteten, deren Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus der Sieger Sozialismus bringen wird.“

„Volksstimme“ in Hannover:

„Abgesehen von dem Wilsberg, den der Ausschluß Hildebrands und die Beratung der „Masse“ in die Verhandlungen des roten Parlaments gebracht haben, entsprach die Chemnitzer Tagung durchaus der Würde einer so großen Partei, wie es die Sozialdemokratie nur einmal ist und noch immer mehr sein wird. Nur immer weiter so, und der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen!“

„Volksbote“ in Stettin:

„Alles in allem genommen, wird wohl die Parteigenossenschaft einmütig der Ansicht sein, daß die Verhandlungen durch-

vollen Vorteil... zu spät! Der Alte sieht's nicht mehr, braucht nicht mehr satt zu werden. Und die Kinder, die so langweilig mühen, freuen sich nach Kinderart, daß mit Vaters Tod eine neue glücklichere Zeit angebrochen ist. Hundert Mark Monatsgehalt... und tausend Mark gesammelt in wenigen Tagen. Wenn man sich der Schuld? Zu spät! Dem alten Mann, dem misanthropen, nicht die Nachwelt einen goldenen Kranz... sein Tod erst hat das Gewissen geweckt und Brot ins Haus gebracht.“

Die weise Frau. In der Montag Nacht, gegen 2 Uhr, bemerkten in Berlin Passanten einen Mann und eine Frau, die in auffälliger Weise abweichend aus dem Hause Oranienstraße 193 heraustraten und, nachdem sie Umschau gehalten hatten, wieder in dem Haus verschwanden. Als Neugierige sich ihnen näherten, und Bemerkungen machten, sagte der Mann in harter Weise, sie möchten weitergehen, er wohnt hier. Nach einiger Zeit sahen andere Leute, daß der Unbekannte, der ebenso wie seine Begleiterin ein weites und langes „Cape“ trug, unter diesem eine Person in ein Kleeblatt, von der nur die Füße zu sehen waren. Eine kurze Strecke weiter... vor dem Hause Mariannenstraße 8... blieb das Paar stehen, legte die Last in der Hausflur nieder und bemühte sich, mit dem Cape etwas zu verbergen. Als vier hiebene Personen um sie näheren, erratischen beide die Flucht, und verschwanden. In der Hausflur fand man angelehnt eine Frau, die, als man sie anfaßte, zu Boden fiel. Man sah mit Entsetzen, daß man eine tote vor sich hatte und benachrichtigte das nächste Polizeirevier, das wiederum die Mordkommission alarmierte. Regierungsrat Lehmann, als Vertreter des abwesenden Chefs der Kriminalpolizei, Kriminalinspektor Wehn und die Kommissare Rieger und Vonderberg waren schnell zur Stelle. Auf der Unfallstelle, wohin man die Tote schaffte, fand man bei ihr ein Fläschchen, das den Rest einer weißen, klaren Flüssigkeit enthielt. Die Tote ist 25 bis 30 Jahre alt. Nach einem weiteren Verhör ist der Tod der in der Türrinde aufgefundenen Person auf ein Verbrechen gegen das Lebewende Leben zurückzuführen. Die beiden Personen, welche die Leiche aus dem Hause Oranienstraße 193 schafften, sind der im letzten Stodwerk des genannten Hauses wohnende Massenbote Otto Schaaf und dessen Ehefrau, Frau Schaaf, die gestand, daß sie und ihr Mann die Leiche fortgeschafft hätten. Sie sagte, die in Frage stehende Person sei wiederholt zu ihr gekommen, um ihren „Mann“ in Anspruch zu nehmen, zuletzt am Sonnabend. In der vergangenen Nacht sei sie dann gestorben. Die Tote ist anscheinend Dienstmädchen in Friedenau gewesen. Weiter behauptet Frau Schaaf, die Tote nicht zu kennen. Die Unbekannte sei schon am Donnerstag bei ihr gewesen, und

gestern Abend wiedergekommen. Dann habe Frau Sch. auf die eindringlichen Äußerungen der Unbekannten einen unerwarteten Eingriff unternommen. Darauf habe sich das Mädchen entfernt. Der Mann der Frau Sch. habe es jedoch, als er nachts nach Hause kam, tot auf der Treppe aufgefunden. In der Nacht habe dann das Ehepaar die Tote aus dem Hause geschleppt. Wahrscheinlich wollte es die Leiche ins Wasser werfen.

Bücher auf dem Arbeitsnachweis. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade solche Stellen, an denen viele Personen längere Zeit warten, ein Hauptabgabegeld für die Schundliteratur sind. Aus dieser Erkenntnis heraus unterhält in den städtischen Arbeitervermittlungsinstituten in Frankfurt am Main der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung neuerdings kleine Vöcherlein. Jede der sieben Stellen erhält etwa 90 Bände, in der Hauptsache Neuland, Wiesbadener und ähnliche billige Ausgaben. In den Winterabenden, die mit guten Sitzgelegenheiten versehen sind und im Winter geheizt werden, sind große Plakate mit aufgestellten Buchtiteln angebracht, deren Aufschrift lautet: „Diese und andere Bücher sind gegen Vereinstellung der Invalidenkarte oder von 10 Pfennigen am Schalter zu haben.“ Von der neuen Einrichtung, die mit der Zeit auch auf andere Städte ausgedehnt werden soll, wird erfreulicherweise eifrig Gebrauch gemacht.

Mammutfunde bei Hannover. Auf der Feldmark Eberloh im Landkreis Linden wurden beim Ausschachten eines Brunnens in einer Tiefe von 6 1/2 Meter Knochenreste eines Mammuts gefunden. Obwohl ein großer Teil bei Berührung mit der Luft zerbröckelte, heißt Dr. Kömer vom Provinzialmuseum in Hannover, der mit der Untersuchung des Fundes betraut wurde, daß es ihm gelingen werde, einen Oberarm vollständig zusammenzustellen. Er ist der Überzeugung, daß an dieser Stelle das ganze Tier gelegen hat und daß der in den Jahren 1896 oder 1897 an derselben Stelle gefundene Schädel, der sich jetzt in den Sammlungen der Universität Göttingen befindet, der Schädel dieses Mammuts ist.

Schlechte Fliegerabstürze. Auf Long Island (Nordamerika) stürzte Longkaffe, ein früherer britischer Offizier, mit einem Zweifelder ab und wurde auf der Stelle getötet. Ein anderer Flieger namens Ray Morris, verlor das Leben bei einem Flug über New Haven. Seine Maschine überschlug sich ohne sichtbaren Grund, und der Pilot wurde unter den Trümmern begraben und als Leiche geborgen.

Opfer der Arbeit. In der Reparaturwerkstätte der Eisenwerke zu Witkowitz (Mähren) ereignete sich eine Gasexplosion, bei der drei Arbeiter getötet und mehrere verwundet wurden.

weg von dem Bestehen gefordert wurden, nach ihnen zu strengen, um so noch auf einen ein so fruchtbarer Zuchtstoff gegen die... (text continues)

Münchener Post

Die Genossen Herr Müller und Scheidemann gingen in ihren Referaten und... (text continues)

Frankfurter Volksstimme

Richtig ist, daß unsere Partei in Chemnitz wie noch selten auf einem früheren Parteitag bei unseren Parteitagern grundsätzliche Entschlüsse... (text continues)

Der „Vorwärts“ Berlin rühmt die „vielfältige, gründliche und fruchtbare Arbeit“ in Chemnitz und hält das Ergebnis für ein befriedigendes. Im einzelnen meint er, der Ausgang der Debatte über das Stimmabkommen... (text continues)

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Trebnitz, 1. Oktober. Mängel bei der Bahn. In einer von bürgerlicher Seite einberufenen Versammlung, die sich mit unseren Verkehrsmitteln befaßte, wurde außer über den Ausbaubau unserer Eisenbahn zur Vollbahn, Verkürzung der Fahrzeit, Erlangung eines möglichst durchgehenden Zuges... (text continues)

rs wegen der Frauenspersonen zum Streit unter den Männern gekommen sein soll. Bald war eine wilde Schlägerei im Gange, bei der sich die Gallier gegenseitig mit Schmeißeln und... (text continues)

Glogau, 1. Oktober. Ein Nebenverbot? Zu zwei Monaten Gefängnis hatte das hiesige Schöffengericht den Dachdeckermeister Robert Haberkle von hier wegen vorfälliger Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs... (text continues)

Glogau, 1. Oktober. Feuer. Samstag mittag gegen 12 Uhr brannte auf dem Dominium Wurschen eine große, noch mit Stroh gedeckelte Scheune vollständig nieder. Mithier der mit Getreide gefüllten Scheune verbrannten auch einige Wagen... (text continues)

Kobersitz, 1. Oktober. Eisenbahners Ende. Auf der Station Kobersitz ist Sonntag abend durch den 500. Jahr in Breslau eintreffenden Zug ein Rangiermeister überfahren worden.

Posen, 1. Okt. Verhaftung eines Verbrechers. Vor einiger Zeit wurde auf den Eichwaldwiesen an einem jungen Mädchen ein Missetatenverbrechen verübt und bald darauf einer älteren Dame von einem jungen Burschen eine handtastliche gewaltsam entziffen; der Verdacht fiel auf den Arbeiter C. L. D. S. aus Posen. Dieser hatte am Freitag auf dem hiesigen Schöffengericht Termin. Die Nebenverfälle wurden ebenfalls aus Verzicht gestellt und ihm unauffällig gegenübergestellt. Welche erkannten Stadtwski als den Täter wieder, der sofort vom Richter weg verhaftet wurde.

Krotoschin, 1. Oktober. Drei Menschen verschüttet. Bei einem Brunnenbau in Muzkau wurden der Brunnenmeister, zwei Arbeiter und ein Maurer, die in dem Brunnen arbeiteten, von herabfallenden Erdmassen verschüttet. Während man den Brunnenmeister schwer verletzt herauszog, konnten die drei anderen nur als Leichen geborgen werden.

Magden, 1. Oktober. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Anualienruh bei Magden bei der Montage einer Schrotmühle. Als an der im Gang befindlichen Maschine geschraubt wurde, gingen die schweren Mahlsteine plötzlich auseinander und die dabei beteiligten Arbeiter, der Monteur K. S. u. J. K., Gutbesitzer J. A. u. J., ein bei dem Besizer Johann zu Besuch weilender Student, sowie ein Arbeiter wurden durch die herumschlagenden Steine zu Boden gerissen und schwer verletzt.

Aus Oberschlesien.

Die Firma Vorkig.

Unter den vielen ober-schlesischen Industrieunternehmen steht die Firma Vorkig mit an erster Stelle. Zahlreiche Gewerben sowie das große Mühlengewerk, Vorkigwerk genannt, beschäftigen ein großes Arbeiterkorps von Arbeitern und Beamten. Während die Vorkig des Werkes vielfache Millionen sind, sind die Löhne auf dem Vorkigwerke sehr niedrig und über die Behandlung wird sehr geklagt. Sehr ausgeprägt ist das System der Pappselung über die politischen Ansichten der Arbeiter und mehr oder weniger betrachten alle Arbeiter Oberschlesiens die Vorkigwerke als eine Arbeitsstätte, wo der Arbeiter seinen Willen und seine Meinung haben darf.

Dieses Vorkigwerk hat nun am Sonntag das 75. jährige Bestehen gefeiert. Es haben daran alle die Großen und Kräftigen teilgenommen, und damit die Sache nicht so ganz einseitig aussieht, hatte man sich auch eine Anzahl Arbeiter, die äußerlich ausgesucht waren, eingeladen. In diesem Feste waren die Geheimen Kommerzienräte Ernst und Konrad v. Vorkig selbst erschienen. Zunächst hielt Herr Ernst v. Vorkig eine lange Rede, in der er alle Behörden mit Lob überschüttete und dann pfeifenmäßig nachwies, wie das Werk sich entwickelt hat, ohne dabei der Schaffner aller Werte, der Arbeiter, zu gedenken. Nachdem er sich Kommerzienrat Konrad v. Vorkig, um eine lange Reihe von Auszeichnungen, Verdienstverleihungen, bekannt zu geben. Nach dem Doppelten Preisungs-Präsidenten Herrn von Schwerin, welcher als Schönerbäcker bei denartigen Anlässen schon bekannt ist, kamen die übrigen Gratulanten zum Wort. Man ließ aufmarschieren den Oberbergvater Peinko-Breslau, Eisenbahndirektionspräsident Steinhilber-Rattowitz, Bergvater Jolisch für die Beamten des Werks, dann den Oberbürgermeister Cjotalla und Bechrevisor Widera, die im Namen der Arbeiter einige Worte sagen durften. Nachdem begann ein großes Festmahl, wobei eine reinliche Scheidung zwischen den Gassen und der Arbeiterschaft durchgeführt wurde.

Selbstverständlich muß den Arbeitern bei solchen Festen gezeigt werden, wie wohlthätig die Besitzer des Vorkigwerks ihren Arbeitern gegenüber sind. Es wurden große Stiftungen gemacht für die Beamten und Arbeiter-Pensionskassen. Leider gibt es in Oberschlesien noch viele Arbeiter, die sich durch solche Vorkommnisse blenden lassen und die diesem ganzen Hummel noch irgend eine Bedeutung beimessen. Gesagt kann aber werden, daß die Zahl dieser Leichtgläubigen immer kleiner wird.

Gleiwitz, 1. Oktober. Ein Musterpolizist. Ein hiesiger Volkseigenant wurde, wie der „Oberschl. Wanderer“ meldet, am Sonnabend verhaftet, weil er fortgesetzt Unterschlagungen im Amt begangen hat. Es handelt sich um die Eingehung von Strafgebern. Der ungeluckte Beamte ist geständig, seit ungefähr einem Jahre Strafgebern eingezogen und zu keinem Nutzen verbraucht zu haben. Es gelang dem Beamten auf diese Weise die Sache hinauszuziehen, daß er, wenn die Erledigung der Sachen dränge, die Verhaftungen mit anderen eingezogenen Geldern deckte und somit erneute Unterschlagungen beging. Wie hoch die Summe der unterschlagenen Gelder sich beläuft, konnte noch nicht in genauem Maße festgestellt werden.

Rattowitz, 30. September. Trauriges Ende einer Kindtaufe. Nach Vollendung der Taufe seines Kindes legte sich der Tischlermeister Praynyski aus dem nahen Lebnitz in betrunkenem Zustande schlafen und hat das Kleine mit seinem Körper derart gequetscht, daß es bald darauf starb. Als V. zur Bestattung kam und seine Schuld erkannte, wollte er sich das Leben nehmen, doch hinderten ihn die Verwandten daran.

Rattowitz, 1. Oktober. Die Verurteilung des durch die Bankräuber gebliebenen Bankbeamten Rogly hat Sonntag nachmittag 2 Uhr unter ungeheurer Beteiligung stattgefunden. Tausende von Menschen hatten sich eingefunden, so daß der Kirchhof gesperrt werden mußte. Das Befinden des schwer verletzten Bankbeamten Kalka hat sich soweit gebessert, daß er voraussichtlich Ende dieser Woche das Bett verlassen kann.

Rattowitz, 1. Oktober. Mysteriöses Todesfall. Seit vier Tagen lagerte der Heisende Regis aus Schwelm in einem hiesigen Hotel. Sonntag früh fand man R. mit nur wenigen Lebenszeichen in seinem Zimmer. Obwohl ein Arzt sofort zu Rate gezogen worden war, starb R. nach kurzer Zeit.

Regis reiste für Breslau und Beldziger Häuser. Man vermutet Selbstmord durch Vergiftung.

Röbnitz, 1. Oktober. Vor der Verhaftung Selbstmord versucht. Gerichtsvollzieher Lorenz von hier, der wegen Amtsverbrechens verhaftet werden sollte, schoß sich kurz vor seiner Einlieferung in das hiesige Gefängnis eine Kugel in den Kopf. Er starb im Krankenhaus.

Sohran OS., 1. Oktober. Schwer verunglückt ist der Stubenarbeiter Woticka auf der Grabgrube bei Sohran. Im Schlafhause, wo er schlief, kam er mit seinen Kleidern dem Ofen zu nahe, wodurch die Kleider Feuer fingen. Woticka ist derartig schwer Brandwunden, daß er im Krankenhauslagert, wohin er eingeliefert wurde, gestorben ist.

Neustadt OS., 1. Oktober. Aus der Bewegung. Dies fand am Sonnabend eine Frauenversammlung statt, deren Besuch selber zu wünschen übrig ließ, was angesichts des interessanter und lehrreichen Themas bedauerlich werden muß. Ueber „Mutterschutz und Säuglingsfürsorge“ sprach Genosse Kluger und hob dabei auch die notwendige politische Schulung der Frauen besonders hervor. An verschiedenen Beispielen, so auch an den niederschlesischen Arbeiterkreisen, zeigte Kluger den Einfluß, den die Frau im wirtschaftlichen Kampf erlangen kann. Hieraus wurden die Genossinnen Dambol und Frank als Delegierte zur Frauenkonferenz in Breslau gewählt und die nächste Frauenversammlung für den 14. Oktober festgesetzt.

Briefkasten

P. R. Wärschfrage. Anfragen ohne Namensnennung wandern unbeantwortet in den Papierkorb.

P. J. 50. Nach dem Gesetz ist Ihr Sohn verpflichtet, das Rad zu führen, aber vom Lohne darf ihm der Arbeitgeber nichts abziehen.

P. W. Stein a. C. 1. Ja, nach dem Gesetz sind Sie verpflichtet, weiter zu zahlen. 2. Beim Regierungs-Präsidenten in Breslau. 3. Ja.

P. W. Gottschalkfrage. 1. Eine bestimmte Frist besteht nicht; Sie können den Antrag schon jetzt nieder einreichen. 2. Sie haben Anspruch auf das statutenmäßige Krankengeld, das 26 Wochen gezahlt wird.

Table with 4 columns: Name, 100 kg, 200 kg, 300 kg. Lists various goods and their prices.

Breslauer Weichmarkt. Marktbericht über den Weichmarkt am 30. September. Der Marktbericht enthält: 1. Weizen, 2. Roggen, 3. Hafer, 4. Gerste, 5. Mais, 6. Hülsenfrüchte, 7. Öle, 8. Fette, 9. Mehl, 10. Zucker, 11. Kakao, 12. Rohstoffe.

Table with 3 columns: Name, Lebensalter, Gehalt. Lists various professions and their salaries.

Der Weichmarkt in Schwetzer vor langem noch besser. Auf der Weichmarkt sind: 1. Weizen, 2. Roggen, 3. Hafer, 4. Gerste, 5. Mais, 6. Hülsenfrüchte, 7. Öle, 8. Fette, 9. Mehl, 10. Zucker, 11. Kakao, 12. Rohstoffe.

Advertisement for 'Unsere Marine' 2 Pfg. Cigarette. Includes the text 'Unsere Marine', '2 Pfg. Cigarette', and 'Georg A. Jasmanski Akt. Ges. Große deutsche Cigarettenfabrik DRESDEN'.